

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 239

Donnerstag, 11. Oktober 1928

35. Jahrgang

Die Gegenoffensive des Papstes

Dr. L. Lübeck, den 11. Oktober

In der Weltgeschichte der letzten Jahrhunderte haben zwei Mächte bewiesen, daß für sie der Begriff der Zeit keine Rolle spielt: England und Rom!

England verfolgte in guten und in schlechten Zeiten unerschütterlich seine weltlichen Ziele. Es gab nie endgültig nach, denn es konnte warten, warten, warten! Nichts und niemand konnte seine Inseln auf die Dauer bedrohen.

Die Wege der römischen Kirche schlängelten sich ähnlich unerschütterlich und abwartend durch die Geschicke der Jahrhunderte. Stolz und unangreifbar wie London ist Rom. Da seine Macht überhaupt nichts Greifbares ist, da sie in anderen Regionen liegt, in dem weiten Bedürfnis des primitiven Menschen nach Glauben und Trost.

Bersuchte irgendeine weltliche Macht, die römische Position einzunehmen, so gelang es ihr vielleicht, den aktiven Widerstand zu brechen, niemals aber den passiven. Und verlor Rom eine seiner Stellungen, so gab es sie bestimmt nicht auf, sondern wartete nur auf den gegebenen Zeitpunkt, um wieder zu bohren und zu bohren. Und kaum ist die Gelegenheit wieder günstig, so sind die Emissäre des Papstes auch schon da!

Die starke Stellung des Zentrums in Deutschland, in Preußen, Bayern usw. mußte selbstverständlich den stets umherziehenden Vatikan auf den Plan rufen. Die Gelegenheit für ein Konkordat ist zu günstig. Und seit langem schon sind darüber Verhandlungen im Gange. Diese Verhandlungen sind, wie jetzt verklärt gemeldet wird, abgeschlossen. Die römische Kurie verlangt eine Anzahl neuer Bistümer (im Westen und in Norddeutschland). Das Geld hätte zum Teil der Staat aufzubringen. Dafür bekäme er ein gewisses Vorschlagsrecht für die durch die Kurie vorzunehmenden Bischofsnennungen. Viel wichtiger noch als diese Bischofsstühle ist natürlich die Schulfrage, wo man einstweilen nach einer Kompromißformel sucht, die den entgegengelegten Interessen des Staates und der Kirche gerecht werden soll.

Das Preußen-Kabinett hat noch nicht gesprochen. Und es ist auch nicht anzunehmen, daß es dem vorliegenden Entwurf zustimmen wird. Aber irgendwie wird schließlich doch die Kirche einen Teil ihrer Ziele erreichen, denn Rom ist jäh und geduldig und die Päpste haben Zeit.

Viel großartiger als diese immerhin bescheidene römische Aktion in Preußen sind die Vorgänge, die zurzeit die öffentliche Meinung Frankreichs aufpeitschen. Frankreich, das jahrhundertlang den pompösen Beinamen „einer treuesten Tochter der Kirche“ geführt hatte, war im Verlauf der letzten Jahrzehnte vor dem Kriege der kirchenfeindlichste Staat geworden.

Diese Entwicklung hatte ihre Vorgeschichte. Adel und Kirche waren während des ganzen Jahrhunderts nach der französischen Revolution treue Verbündete im royalistischen Kampf gegen die Republik. Der Kampf zwischen dem royalistischen Nationalismus und den bürgerlichen Freiheitsideen hatte sehr oft die Form eines Streites um die Verteilung der Rechte zwischen Staat und Kirche.

Als um die Jahrhundertwende infolge der großen Skandale (Dreyfus, Panama) die radikalen Parteigruppen mächtigen Auf-

schwung belamen, begann in der französischen Kammer die bekannte Aera des rücksichtslosen Vorgehens jedes kirchlichen Einflusses auf Staat und Schule. Dieser Reinigungskampf ist verknüpft mit dem Namen Combes, aber der Berichterstatter für den Gesetzeskomplex war Briand.

Die Zeiten ändern sich, und die Menschen ändern sich auch. Der damalige scharf antiklerikale Sozialist Briand ist nicht mehr Sozialist. Und seine leidenschaftlichen Impulse gegen die Machtansprüche der Kirche sind erlahmt. (Er ist poinecarisiert, wie man in Frankreich sagt.) Der wichtigste Grund aber für eine Erlassung des alten kirchenfeindlichen Willens der französischen Regierung liegt anderswo. Die Einheitsfront, auf die Poincaré (der selbst antiklerikal ist) sich stützt, zählt zu ihren stärksten Stützen die katholisch-nationalistische Gruppe Marín.

Und diese Gruppe, gestützt auf breite Kreise der Generalkität und des Adels, verlangt immer dringender die Wiederaufnahme der Beziehungen Frankreichs zum Vatikan, verlangt also ein Konkordat. Dabei ist nicht zu leugnen, daß in großen Teilen Frankreichs eine katholische Volksbewegung im Entstehen ist, die gewisse Ähnlichkeiten mit dem deutschen Zentrum hat. Jedemfalls lehnt diese Volksbewegung jede Verbindung mit den Royalisten ab. Die „Action Française“, das Organ der französischen Königsschreier, ist sogar vom Papst verboten.

Poincaré wollte all diesen Tatsachen Rechnung tragen. Und offenbar im Einvernehmen mit Briand wurden auf Wunsch des Außenministeriums, um Verhandlungen mit Rom einzuleiten, in das neue Finanzgesetz zwei Artikel eingefügt, wonach die

Rückkehr der religiösen Orden und die Rückgabe der Kirchengüter vorgesehen werden.

Als diese beiden Artikel bekannt wurden, erhob sich in Frankreich ein Sturm der Entrüstung. Die Radikalen verlangten sofortige Beseitigung oder Rücktritt ihrer Minister. Herriot, derzeitiger Unterrichtsminister, erklärte in öffentlichen Versammlungen, daß er von dieser Sache nichts gewußt habe, denn er hatte niemals seine Einwilligung dazu gegeben.

Solch ein Sturm in der öffentlichen Meinung, wie er gegenwärtig über Frankreich rast, hätte in früheren Jahrzehnten jedem Kabinett das Genick gebrochen. Aber dies ist heute nicht mehr so. Poincaré ist stark! Und der Vatikan weiß, was er verlangen kann und wie er zu verhandeln hat.

Unser Pariser Parteiblatt schreibt zu dem ganzen Streit nur die hübschsten Worte, daß Poincaré entweder die Regierungsparteien auf eine geschickte und nichtsfagende Ausgleichsformel einigen wird, oder aber daß er auch ohne diesen Ausgleich seine Majorität finden wird.

Das bedeutet also, daß der Kampf gegen diesen neuen Kurs der französischen Innenpolitik aussichtslos erscheint. Und daß auf dem Umweg über ein einfaches Finanzgesetz eine der gewaltigen gesetzgeberischen Arbeiten der französischen Republik durchlöcherter wird.

Die antiklerikale, irreligiöse und rein laikale Republik Frankreich ist auf dem Weg zu einem neuen Konkordat. Welch ein Triumph Roms! Welch ein Triumph seiner abwartenden, geduldigen und doch stets vorstoßbereiten Taktik!

Man wird uns hier nicht nachsagen können, daß wir einem irgendwie leidenschaftlichen Antiklerikalismus verfallen seien. Aber das, was in den letzten Jahren hier und dort in der Welt vorgeht, muß doch warnen. Staat und Freiheit sind zwei Begriffe, die mit den unerschütterlichen Forderungen der römischen Kurie schwer zu vereinbaren sind. Seien wir deshalb auf der Hut! Wir sind für weitgehende Toleranz. Aber es gibt auch eine Toleranz, die unzulässigste Intoleranz in sich birgt.

Die Sozialdemokratie hat auf diesem Gebiet eine große Tradition und eine noch größere Idee zu verteidigen.

Zeppelin auf der Fahrt nach Amerika

Berlin, 11. Oktober (Radio)

Das Luftschiff Graf Zeppelin ist heute morgen 7.52 Uhr zu seiner Amerika-Fahrt aufgestiegen. Es befindet sich augenblicklich in voller Fahrt. Dr. Edener hofft, den Flug bis Ende Oktober in 70 Stunden durchführen zu können. Um 9.03 Uhr heute früh überflog das Luftschiff Basel.

Ueber die Vorbereitungen zum großen Flug plaudert der Berichterstatter des B. T. u. a.:

Nicht nur im deutschen Volke, sondern auch in den Vereinigten Staaten ist das Interesse an dieser Fahrt außerordentlich stark. Das sieht man an den Einladungen und Zuschriften, die täglich in unübersehbarer Zahl im Luftschiffbau einlaufen.

Amerikanische Städte wetteifern darum, das Luftschiff zu sehen.

Dr. Edener ist bereits zum Besuch des Präsidenten Coolidge eingeladen worden. Die Stadt New York wird die Führer des Luftschiffes durch ein großes Bankett ehren, und alle hier aus den Vereinigten Staaten einlaufenden Nachrichten lassen darauf schließen, daß der Empfang des „Zeppelin“ sich drüben zu einem großen Ereignis gestalten wird.

Interessant ist, wie diesmal die Versicherungsfrage gelöst ist. Für „Z. R. 3“ mußte damals eine Prämie von 15 % des Wertes bezahlt werden. Die Prämie ist inzwischen wesentlich vermindert worden, so daß für den Amerikaflug des „Graf Zeppelin“ diesmal nur 9 % des Wertes bezahlt

werden mußten. Das sind etwas über 200 000 Mark. Mannschaften und Passagiere sind ebenfalls gegen Unfall versichert.

Die Briefe mit Gesuchen um Mitnahme

über den Ozean gehen in die Hunderte. Eine neunzigjährige Frau aus Berlin möchte mit nach New York, um dort ihren Sohn noch einmal zu sehen. Ein Kellner bietet sich mit folgender Einleitung an: „Geseht den Fall, daß der Sternard im letzten Moment Angst bekommt, möchte ich mitfliegen.“ In einer anderen Zuschrift wieder droht ein Einsender, er werde sich in das Luftschiff einschmuggeln, falls man ihn nicht freiwillig mitnehme.

Eine junge, hübsche Dame, die nach Hollywood zum Film möchte, bittet Dr. Edener, doch mitfliegen zu dürfen, und sie will als Gegenleistung dafür während der Ueberfahrt kochen, Geschirr waschen und aufmischen. „Denn wenn ich mit dem Zeppelin komme, bin ich in Hollywood schon gemacht.“

Eine andere junge Dame, die gleich ihr Bild mitteilt, fragt an, welche der Befragungsmittglieder noch unverheiratet seien, sie würde einen solchen „Helden der Luft“ ungelesen heiraten.“

Andere Zeitgenossen sind wieder realistischer veranlagt, wollen von Dr. Edener Geld, um sich eine Existenz oder nur ein Haus aufzubauen. Auch die mitfliegenden Amerikaner werden täglich mit Briefchen und Darlehensgesuchen, die so zwischen 20 und 50 000 Mark schwanken, überschüttet.

Ueber den Weg, den „Graf Zeppelin“ voraussichtlich nehmen wird, meint das „B. T.“, es würde wahrscheinlich die alte Route sein, über die Azoren, um von dort aus nach Nordwest abzuschwenken, also eine Strecke von rund 8500 Kilometern mit 7500 Kilometern über Wasser.

Achtung! Faschistenbande in Schleswig-Holstein

Die Brüder haben uns gerade noch gefehlt

Igehoe, 9. Oktober
Auf einer in Freudenthal stattgefundenen Versammlung junger Landwirte aus dem Kreise Steinburg wurde eine Jungnordmarkweh, Kreisgruppe Steinburg, gegründet. In der Gründungsversammlung wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt, daß die anwesenden Jungmänner nicht nur Reden, sondern Taten wollten, und daher die Mobilisierung der gesamten wehrfähigen Jugend des Kreises Steinburg aller Berufe im Alter von 17 bis 32 Jahren in Form eines Heimwehverbandes beschlossen hätten, der den Namen Jungnordmarkweh tragen soll und dessen Mitglieder für Heimat Scholle und Vaterland kämpfen wollten.

Wie es heißt, sollen in ganz Schleswig-Holstein derartige Versammlungen stattgefunden haben oder noch stattfinden, und zwar in Zusammenhang mit dem österreichischen Heimwehverband in Wiener-Neustadt.

Eine weitere Meldung des „Samb. Echo“ besagt:

Nach dem Vorbild der österreichischen Heimwehren war die „nationale“ wehrfähige Jungmannschaft des Landes Bordesholm am Sonntag zu einem Massenaufmarsch nach Bordesholm aufgerufen. Nach dem Aufruf sollte es nicht nur bei dem Aufmarsch bleiben, sondern, wie es so schön hieß, sollte er Anfang und Signal zu den schweren kommenden Kämpfen sein. Von allen Teilnehmern wurde verlangt, in Stiefeln oder Gamaschen zu erscheinen, wahrheitsgemäß, um den richtigen ländlichen Typ zu markieren. Obgleich nun alle umliegenden Dörfer für diese Demonstration zuständig waren, traten keine fünfzig Mann an. Alle Verpflichtungen zum Mitmachen und die Kennzeichnung der Absteigenden als Verräter an der Sache des Landvolkes haben nichts genützt. Die Demonstration ist elend verpufft. Die wenigen Getreuen, die in Bordesholm versammelt waren, gründeten eine schleswig-holsteinische Heimwehr zu, der alle wehrfähigen jungen Männer zwischen 17 und 32 Jahren zugelassen werden sollen. Der Heimwehverband soll sich über die ganze Provinz erstrecken und mit den Faschisten aller Richtungen gemeinsame Sache machen. Daß die Heimwehren in Schleswig-Holstein keine Vorbereiten ernten, dafür werden Sozialdemokratie und Reichsbanner sorgen.

Uebertritte zur K.P.D.

Berlin, 11. Oktober (Radio)

Die kommunistische Presse weiß eifrig von Uebertritten sozialdemokratischer Funktionäre in die K.P.D. zu berichten. U. a. erfährt sie, daß eine Kreis tagsabgeordnete, Frau Plate, in Seehausen aus Entrüstung über die Politik der SPD. kommunistin geworden sei. Ebenso ein Kreis tagsabgeordneter Klein in Osterburg. Mit diesen beiden Fällen hat sie allerdings wenig Glück. Die Frau Plate hat freilich den Weg zur K.P.D. gefunden, aber nicht aus politischen, sondern aus sehr persönlichen Erwägungen heraus. Sie ist Witwe und lebt zurzeit mit einem Kommunisten zusammen, der sie wahrscheinlich zur neuen Moskauer Religion bekehrt hat. Besagter Klein aber ist bereits vor einem Jahre aus der SPD. ausgeschlossen, weil er als Mitglied des Kreisrates der Spitzel überführt wurde; denn er hatte wiederholt Beschlüsse und Abmachungen der SPD-Fraktion den Bürgerlichen verraten. Er paßt also vollkommen in die K.P.D.

Moung Thai, das Land der Freien

Im Süden des asiatischen Festlandes, eingebettet zwischen China und Indien, liegt ein reichgegliedertes Gebiet, das von einer solchen Fülle an Formen und Farben in seiner Pflanzen-, Tier- und Menschenwelt überquillt, daß wir es für die Heimat der Märchen ansehen müßten, wüßten wir nicht, daß aller Märchen Heimat überall die wunderbare schöpferische Natur ist.

Südostasien ist dieses Gebiet; von Hinterindien, einem mit mächtigen Gebirgen durchzogenen Land des asiatischen Festlandes, reicht es nach Osten mit großen und kleinen Inseln in den Stillen Ozean hinaus bis an die Grenze der Südpazifikwelt. Die wichtigsten der zum größten Teil den Holländern gehörigen Inseln sind Sumatra, Java, Borneo und Celebes. Auf den Landkarten unserer Schulatlanten erscheint dieses Gebiet als ein unbedeutender Teil der Erde, wenn wir es aber mit einer Karte Europas von gleichem Maßstab vergleichen, wird es augenfällig, daß Südostasien achtmal größer als Deutschland oder fast so groß wie Europa ohne Rußland ist. Läßt uns die Größe der Landfläche die Verschiedenartigkeit ihrer Völker und Kulturen verständlich erscheinen, so erklärt uns die geographische Lage des Gebietes — das in der Zone der Tropen liegt — die Bunttheit und Uppigkeit seines Pflanzenwuchses und seiner Tierwelt. Ein Blick auf die Karte belehrt uns auch weiter, daß Hinterindien das ideale Durchgangsland für Völkerwanderungen nach allen Richtungen ist: von Indien nach China und umgekehrt und von beiden Richtungen über die fast ununterbrochene Inselbrücke nach Australien und in die Südpazifikwelt. Wir werden uns also nicht wundern, in Südostasien ein buntes Gemisch von Rassen vorzufinden, unter denen neben den dunkelbraunhäutigen und zwerghafter Urvölkerung die gelben Mongolen Chinas, die braunen Indier und die gelbbraunen Malaien die Grundlage aller Völkermischungen bilden.

Das Land der „Freien“ — ein absolutistisches Kaiserreich

Im Kaiserreich Siam, das den kulturellen Mittelpunkt Hinterindiens bildet, ist das herrschende Volk der Stamm der Thai, die in der Zeit vom sechsten bis zum dreizehnten Jahrhundert nach Christus in großen Strömen aus Südchina in das Land einwanderten. Sie selbst nennen ihr Land Moung-Thai, das heißt „Land der Freien“, obwohl Siam das einzige Land unserer Erde ist, in dem noch ein Kaiser absolute Gewalt über seine Untertanen hat. Diese Thai sind ein interessantes Volk; sie sind die Träger der siamesischen Kultur, die Erbauer der goldstrotzenden, in ihrer Architektur unvergleichlich schönen Tempel und Pagoden, die Herren des weißen Elefanten und die farben-schimmernden Tänzer altindischer Legenden. Kraft ist die Kultur der Thai, die als ein aus China eingewandertes Volk in ihrem Aeußern das Mongolische noch deutlich erkennen lassen: die vorstehenden Backenknochen, das scheinbar schräggestellte Auge und die gelbliche Hautfarbe. Aber die Mischung mit andern Rassen hat ihre Gestalten und auch ihr Wesen veredelt: ihre Körperformen sind geschmeidiger, ihre Gesichtszüge weicher und anmutiger und ihre Seelen empfänglicher als die der Chinesen. Das vom tropischen Urwald bedeckte Becken des Flusses Menam (zu deutsch: „Mutter der Gewässer“), der Lebensader des Landes, begünstigte die Entwicklung großer Stellungen und das Aufblühen einer Hochkultur. Die uralten Kulturen Indiens und Chinas flossen hier zusammen und schufen hier ein neues, wunderbares Gebilde.

Die 50 000 Mönche von Siam

Buddhas Lehre, die ein Versenken in die Wunder der Natur, träumerische Ruhe im Sineinhorchen in die Tiefen der Seele von

ihren Anhängern fordert, fand hier in dem von paradiesischer Schönheit erfüllten Lande rasche Verbreitung; nur vermochte die rein philosophische Lehre mit dem alten Naturglauben zu einem formenbunten Gemisch. In Hunderten von Klöstern träumen fünfzigtausend Mönche in gelblichen Soutanen dem Nirwana entgegen, dem letzten Zustand der Seligkeit, der Auslösung ins Nichts. Tief wurzelt in allen Menschen in Siam die Religion. Ein jeder Mann muß — und wäre es auch nur für wenige Tage — in ein Kloster als Mönch eintreten, sich fasten und von der irdischen Scheinwelt abkehren.

Ein Buddha-Bildnis aus Smaragd

Mit der indischen Religions- und Weisheitslehre zogen auch die schönen Künste in das Land der Thai. Hierher kamen die Tempel auf, die wie steigewordene Phantazien der von allen Farben und Klängen des Tropenwaldes gesättigten Gehirne ausmitten. Die seltsamsten und schönsten dieser Bauten sind die „Katis“, Kuppeltürme in allen Größen, die von einem pyramidenförmigen Sockel aufstehen und in eine schlanke, nadelartige Spitze auslaufen. Einzelne dieser Bauten, die als Reliquien-schreine oder Gedenkstätten von frommen Buddhisten gestiftet werden und oft als ein dichter Wald von Türmen und Türmchen Klöster und Tempel umsäumen, sehen wie große Gloden mit überlangen Stielen aus, andere wieder ähneln ägyptischen Pyramiden und leuchten von Gold und eingesehten Edelsteinen. In dem berühmten Watt Prateo der Hauptstadt Bangkok ist eine Buddha-Statue verwahrt, die aus einem einzigen Stück Smaragd von fast einem Meter Länge geschnitten ist. Vor den Tempeln und in ihrem Innern stehen in dichtem Gedränge Stein- und Bronzebildnisse von Buddhas, Göttern und protestgestalteten Tempelwächtern.

Der Stil der Pagoden und die Ornamentik der Tempel wiederholt sich in der Formenwelt des Kunstgewerbes. Die Kaiserkrone und die goldenen Heime der Tänzer und Schauspieler, ja selbst der Schnitt der Kostüme sind Miniaturmodelle der Türmen und der geschweiften Tempeldächer.

Bangkok, das „Venedig“ Hinterindiens

In seiner verwirrenden Vielfältigkeit und in seiner höchsten Entwicklung tritt uns das Wesen Siams in der Hauptstadt Bangkok entgegen, die fünfzehn Kilometer von der Mündung des Menam entfernt am und mehr noch im Flusse liegt. Ein dichtes Netz von Kanälen durchzieht die Stadt, und an den Ufern des Menam ziehen sich breite Reihen schwimmender Bambushäuser hin; man hat deshalb Bangkok das „Venedig“ Hinterindiens genannt. Sein märchenhaftester Bezirk ist die Palaststadt des Kaisers. Hinter mächtigen Mauern ragt ein Gewirr von juwelenbedeckten Säulenhallen, Pagoden und Klöstern auf. Ein weiter Komplex von Häusern dient den zweihundert Frauen des Kaisers als Wohnung, und in reichverzerrten Stallungen werden die kostbaren weißen Elefanten des Herrschers gehalten. (Der weiße Elefant ist das Wappentier Siams, die Flagge des Reiches trägt den weißen Elefanten in rotem Felde.)

Chang, der König der Dschungeln

Die mächtigen Klugen Riesentiere werden in der Gegend von Nakhon am Oberlauf des Menam, wo sie in großen Herden wild leben, eingefangen. Schon einige Monate vor einer großen Treibjagd ziehen die Treiberkolonnen in die Urwälder und jagen die Elefantenherden gegen einen weiten Platz, der von einer starken, mit Mauerwerk gestützten Palisade aus Lechholz-

stämmen umgrenzt ist. In diese Falle werden oft bis zu tausend Elefanten getrieben. Der Kaiser pflegt selbst von einer Tribüne aus jene Tiere zu bestimmen, die gefangen und dressiert werden sollen. Die kühnen Jäger fesseln dann die künftigen Kugler und treiben die anderen Elefanten mit Trompeten- und Trommellärm wieder in die Wildnis hinaus. (Ein eindrucksvolles Bild von einer solchen Treibjagd gibt der letzte Akt des Kulturfilms „Chang, der König der Dschungeln“, der im Innern von Siam aufgenommen wurde.)

Farbenfroh wie die Paläste und Tempel, aber ohne ihren ausdringlichen Prunk leuchtet das Leben des Volkes in den engen Gassen und Kanälen. So finden wir die gelben und braunen Malaien in einer uralten, einfachen Häuslichkeit, mit Geräten, die oft an die der Steinzeitmenschen erinnern, an der Arbeit oder betäubend in lässige Träumerei versunken. Die prächtigen Kinder tummeln sich wie Fische im Wasser; ihre Köpfe sind, bis auf ein handtellergroßes Stück des Schädels, lahrgeschoren. Dieser kleine, zu einem Knoten geflochtene Haarschopf, der den lieben Köpfchen ein drolliges Aussehen verleiht, wird, sobald die Kinder zwölf bis dreizehn Jahre alt geworden sind, bei einer feierlichen Reifezeremonie abgeschnitten; fortan gelten sie als Erwachsene und tragen gleichmäßig kurzgeschneittenen Haar.

Einfach ist die Lebenshaltung der Thai; das Hauptnahrungsmittel der geringsten Menschen ist der Reis, der kippig in dem weiten Menambeden gedeiht, das alljährlich im Spätherbst, am Ende der Regenzeit, meißelweit überschwemmt ist. Auf terrassenförmig angelegten Feldern, die von einem Netz von Bewässerungskanälen durchzogen sind, wird der Reis, die heiligste Pflanze Südasiens, mit uralten Ackergeräten gepflanzt, gepflegt und geerntet. Die goldgelben reifen Ähren werden im Dezember mit Sicheln und wiegenförmigen Messern geschnitten, gebündelt und von den Hufen der indischen Wasserbüffel ausgedroschen. Das Fest der Reisernte ist eines der größten und prunkvollsten des Jahres.

Bei solcher Festen, aber auch bei den Leichenverbrennungszeremonien vornehmer Stammen, die als lärmende Feste begangen werden, entfaltet sich die ganze sinnenspreudige Pracht der alten Sitten und Gebräuche. Prozessionen in bunten Farben, goldschimmernde Tänzer- und Schauspielergruppen durchziehen die Stadt. Gaukler stellen auf den Marktplätzen uralte indische Legenden in Tänzen, Pantomimen und Gesängen dar.

In Hinterindien vermutet man die Wiege der Menschheit; ob diese Anschauung nun zu Recht besteht oder nicht — tatsächlich ist hier neben das Ende der Anfang gestellt. Neben dem phantastischen, überfeinerten Prunk der Thai-Kultur, im gebirgigen Innern Hinterindiens, leben noch Völker, die zu den ältesten und primitivsten der Erde gehören; die zwerghaften Semang und Senoi, deren seltsame altsteinzeitliche Kultur erst vor wenigen Jahren durch B. Schebesta der Wissenschaft erschlossen worden ist. *Andreas Reischel.*

STK. Temperatur auf dem Mond. Neuere Messungen haben ergeben, daß die beleuchtete Hälfte etwa 30 bis 100 Grad über dem Eispunkt zeigt, während die Nachtseite im sogenannten aschgrauen Licht (das von der Erde kommt) etwa 150 Grad unterm Eispunkt hat. Merkwürdig ist, daß bei einer Mondfinsternis der Übergang zwischen diesen Temperaturen fast momentan erfolgt. Das muß zu großen Abkühlungen führen wegen der Ausdehnung beim Erwärmen und dem Zusammenziehen bei Abkühlung. Warum aber noch 150 Grad unter Null bleiben statt der tiefsten Temperatur — 273, ist auch noch zu erklären: der Mond hat eine Spur eigener Wärme, er ist also nicht völlig erkaltet. Noch eine Folgerung drängt sich auf: trotz des Mangels an einer eigenständigen Luftschicht muß sich doch im Licht etwas Wasserdampf bilden, der sich im Dunkeln wieder als Eis niederschlägt. Davon hat man bisher noch nichts bemerkt.

Das Glück

Eine Erzählung aus dem Bornholmer Nordland

Von Martin Andersen Nexø

Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen von Hermann Ritz
Copyright 1913 by Albert Langen, Munich

4. Fortsetzung

„Ja, etwas blüht man ja ein! Und da konnte Großvater nicht mehr?“

„Ich hatte damals Weib und Kind, du — die mußten Brot haben. Die Frau hat' ich mir aus dieser Gegend genommen, es war dem Jens Köller seine Tochter hier aus dem Ravnetal. . . ich war der Nächste dazu, sie zu heiraten. Sie war eine so gute Gefährtin wie irgendeine andere; aber viel Jubel und Freude erlebten wir ja nicht, abgesehen vom Kinderkrigen. Da unten auf dem Ackerland tun sie die Arbeit gemeinsam, und am Sonntag gehn sie zusammen hinaus und sehen sich die Dinge an. Aber das sollte nun mal nicht sein.“

„Und da hat Großvater sich mit dem Felsen zufriedengegeben?“

„Ja, dabei ist einem ja das tägliche Brot so einigermaßen sicher — man kommt bloß nie weiter! Versucht hab' ich's allerdings, wie du weißt; einen ganzen Winter hab' ich geopfert, um auf eigene Faust Steinhauer zu werden. Die Felsen hier herum, die grinsen mich noch immer an und machen sich lustig über mich. . . Gott sei Dank, daß ich's nicht sehen kann. Wir hier in unserer Gegend gelangen nie zur Ackererde hinunter, nicht eher, als bis man uns, mit den Füßen voran, hinabschafft. Und nun sitz' ich hier, der Tod hat mich vergessen, und ich muß euch zur Last fallen.“

„Sprich nicht davon,“ sagte die Frau milder, „wenn wir auf den Steinen unser täglich Brot finden, kann's der zehnte Mann wohl auch. Müchte bloß die Sonne sich ein bißchen sehen lassen, aber traurig und griesgrämig ist's immer.“ Sie seufzte tief.

„In dieser Zeit läßt die Sonne sich nie sehen,“ sagte der Alte. „Da scheint sie für die Unterirdischen.“

„Wenn sie nur nicht ganz umgekommen ist,“ meinte die Frau mutlos. „Seit Weihnachten haben wir keine Sonne am Himmel gehabt.“

Die beiden Kleinen lauften und sahen einander an — die Sonne war verschwunden! Mäuschenstill saßen sie in der Ecke unter der Schlafbank, dicht beisammen, und warteten darauf, daß die Mutter hinausgehen und den Hering zu Tisch braten würde; während er auf der einen Seite briet, ließ sie immer zur Quelle, um einen Eimer Wasser zu holen. Dann hörten sie sie gehen und schlüpfen hinaus. Sie klangen über den steilen Pfad auf

den Fels hinauf, von wo man durch den Schornstein kleine Steine bis in den Kochtopf hinunterwerfen konnte, und trabten weiter in den Wald hinein. Sie hatten einander bei den Händen gefaßt und wollten nach der Sonne suchen.

II

Der Steinhauer Hans Rämpe war wie immer steif und hatte Reizen in allen Gliedern, als er sich im Winterdunkel von der Hütte über den Klippenaum fortarbeitete, um seinen Tag mit der meilenweiten Wanderung zur Arbeitsstelle zu beginnen. Jahrelange Mattigkeit lag ihm im Körper und leistete bei jeder Bewegung schmerzlichen Widerstand, die Gelenke waren empfindlich und wie verkapselt, die Nachtruhe hatte in den verschliffenen Lagern Schorf angelegt. Er ächzte mit geduldigem Knurren, während die erstarrten Glieder sich wieder lösten, und vollführte die Bewegungen ganz, um desto schneller die Steifheit zu überwinden. Der Pfad, den er selber und seine Väter tief in die unwegsame Felsenböschung getreten hatten, war völlig zugeweicht; der Wanderer konnte die erstarrten Beine nicht aus dem Schnee emporheben; so schob er ihn vor sich her, so daß er auf beiden Seiten oben heraustram. Er dachte daran, wie seine Frau und die Kinder hier wohl durchkommen würden, und legte die Füße recht tief, um so viel Schnee wie möglich mitzunehmen. Aller fünf bis sechs Schritte ballte sich die Masse zusammen und stand wie eine Mauer vor ihm; aber er ließ nicht nach. Bedächtig fuhr er fort, sich seinen Weg zu bahnen; die Kraft und Ausdauer eines Pferdes lag in seinen kurzen Bewegungen.

Oben auf der Klippe machte er halt, um zu verschaukeln, und wandte wie gewöhnlich sein ernstes, kummerbeladenes Gesicht ins Winterdunkel nach der Richtung des Ackerlandes hin. Dori drüben lagen sie noch im Schlummer oder besorgten im warmen Stalle das Vieh — und inzwischen arbeitete die Erde für sie unterm Schnee.

Er konnte in der Finsternis nur hier und da einzelne Dächter schimmern sehen; trotzdem blieb er stehen und starrte hinüber — ganz versunken und schwer atmend, als schlief er noch, bis das Schneewasser ihm in die Holzschuhe zu laufen anfing. Dann reichte er sich auf, klopfte, so gut es ging, den Schnee von den Leinwandhosen ab und trat die Wanderung in den Tannenwald an.

Dunkel lastete die Winternacht auf den Dingen, mit der grauen, todesähnlichen Schwere, die einem rauhen Tage vorhergeht. Er war in Schweif geraten, und die Glieder hatten sich bei dem strengen Aufstieg gelöst, das Ankämpfen gegen den Schnee hatte die Mattigkeit vertrieben. „Wie wunderbar hier alles ist,“ dachte er. „Selbst die Ruhe, die zu andern Menschen wie ein guter Freund kommt, bringt hier nur Böses mit sich! Der Stein ist verflucht.“

Mit gleichmäßigen, schweren Schritten ging er vorwärts; den Stod bewegte er ein wenig vor sich her, um nicht gegen die Bäume zu prallen.

„Warum sich Gedanken machen über das, was nicht anders sein kann,“ überlegte er und warf den Kopf zurück, als könnte er sich von diesen Grübeleien freimachen, die sich in der letzten Zeit in einem fort auf derselben Stelle sich bewegten. Wenn er erst bei der Arbeit war, dann ließ er alle Gedanken in ihr aufgehen, ließ sich einfallen in ihren monotonen Gesang, und auf dem Rückwege am Abend ging er oft im Halbschlaf dahin. Dann lag das Ganze bloß über ihm wie ein Druck, der sich in seinem Wesen und seinen Handlungen offenbarte, ihn aber selber in Ruhe ließ. Am Morgen jedoch brach es über ihn herein, der dumpfe Laut unter den Lannen rief es ihm ins Gesicht: Wie konnte man sich von dem Fluche befreien und von diesem gierigen Felsen wegtommen, der kaum das armselige tägliche Brot lieferte als Ersatz für alles das was er forderte? Wie? Immer dieselbe, dröhnende Frage drinnen im Kopf. . . und keine Antwort.

Hans Rämpe wußte, daß Gott dem armen Mann zwei Gebote gegeben hatte, damals, als er ihn auf die Erde stellte: daß er schufte und sich nicht in die Dinge hineinmischen sollte! Er hatte denn auch immer ein Schuldgefühl, wenn er so daherging und nachdachte; er meinte, auf verbotenen Wegen zu wandeln. Mit Bezug auf das erste Gebot war sein Gewissen rein; er fürchtete sich nicht davor, seine Kräfte zu gebrauchen. An Tausenden von Tagen hatte er sich abgeradert, blind und unverdrossen wie eine Maschine, all seine Stärke in jeden neuen Tag gelegt — und gesehen, wie der alles spurlos verzehrte, und wie der nächste auf nachtem Grund begann. Wie ein gutmütiges Riesentier hatte er sich mit einem Uebermaß von Kräften, wie das Gebot es verlangte, in das Joch gelegt, im blinden Vertrauen auf die Gerechtigkeit. Wer sich anstrenge und seine Pflicht und noch mehr tat, mußte früher oder später seine Entschädigung bekommen! Wie, das machte er sich nicht klar, aber in ihm lebte des Armen unklare Hoffnung auf das Glück, das in irgendeiner unbegreiflichen Gestalt kommen würde.

Seine Geduld schien ohne Grenzen. Durch lange Jahre hindurch war sie Tag für Tag auf die Probe gestellt worden. Wenn er nach getaner Arbeit sich müde von dem Joch freimachte und mit einfältiger Freude auf ein ungeheures Tagewerk zurückblickte, lag doch nichts vor ihm; der Tag hatte sich selber verschlungen und nichts übriggelassen; in der Ferne, die Hans Rämpe's Kräfte durch den Felsen zogen, sah der Hunger und wuß nicht vom Plage. Unsichtbare Hände nahmen alles weg, was Hans Rämpe schuf, und das Elend blieb an seinem Heim hängen mit dem Wahrzeichen der Nacht. Es war, wie es nun einmal sein sollte, und jeden neuen Morgen begann Hans von frühem.

(Fortsetzung folgt)

Ia. Speisekartoffeln

Einkellern

Täglich treffen Waggonen guikochende gelblichgelbe, gesunde, lagerfähige

Industrie u. Preußen

vom Sandboden ein

Jetzt ist es Zeit!

Bestellungen in unseren Warenabgabestellen aufzugeben.

Konsumverein

für Lübeck und Umgeg.
e. G. m. b. H.

Nicht erst im Dezember!

Schon jetzt sollten Sie sich bei mir einen Puppenwagen aussuchen. Die finden jetzt eine Preisnachwahl u. ausserdem stelle ich bei beliebiger Anzahlung den gewählten Wagen kostenlos bis Weihnachten zurück.

Karl Schulmerich
Mühlenstr. 28

Raffee täglich frisch geröstet	2.40—4.60
Tee, bel. kräftig u. aromatisch 1/4	0.95 an
Margarine, stets fabrikfrisch	0.55—0.95
Rotosiett in Tajeln	0.60
Kunsthonig	0.35
Katao, lose	0.80
Van.-Pudd.-Pulver	0.38
Schokoladen-Pudd.-Pulver	0.80
Rotegrühpulver	0.80
Schokoladen-Pudd.-Pulver 3 Pat.	0.25
Bierfrucht-Marmelade	
2-Z-Eimer	0.85
Thür. Pfälzermus	0.90
Apfel-Gelee	1.10
Erdbeer-Apfel-Konf.	1.20
Aprikosen-Konf.	1.30
Erdbeer-Konf.	1.50
Himbeerjast	
mit Glas	
Erdbeerjast	1.45
Risichast	1.60
Weinbrand-Verjchn.	
1/1 Fl.	2.40
1/1 Fl.	3.10
Jamaica-Rum-Verjchn. 38%	2.60
Jamaica-Rum-Verjchn. 45%	3.10
Buntefuh-Kümmel	2.30
Büfjenburger Kümmel	3.—
Batavia-Arrak-Verjchn.	2.75
Frucht-Sekt	1.75
ujw.	

Feinstes Lübeder Marzipan

stets frisch.
Lieferung frei Haus
Auf Kaffee, Tee und Margarine
geben wir Gutscheine

Hamburger Kaffeelager

Thams & Garfs, Lübeck

Holstenstr. 1 Breite Str. 58
Telephon 23961 Telephon 22849
Bad Schwartau, Lübecker Straße
Telephon 27 279
Travemünde, Vorderreihe, Teleph. 681

Organisiert Euch politisch!

Schuhwaren

solide, preiswert

F. Meyer, Huxterdamm 2

Der schönste Mantel...



Die Frage ist entschieden, welcher Mantel die Saison beherrschen wird.

Die Beteiligung an dem Wettbewerb der „guten Haerder-Kleidung“

war eine überaus große, der Mantel Nr. 5 ging als Sieger mit 3803 Stimmen hervor. Die Auslosung der auf diese Nummer entfallenden Stimmen ergibt folgende Preissträger:

1. Preis: Herr Ernst Bünning, Seitenstraße 4
2. „ Herr Otto Lemke, Parkstraße 44, III.
3. „ Fräulein Elsa Mordhorst, Ratzeburg, Bötterstraße 2
4. „ Frau Bauer, Breite Straße 46
5. „ Frau M. Jeß, Huxstraße 75, II.
6. „ Herr Kurt Krüger, Lindenstraße 41a, I.
7. „ Frau Aug. Tonn, Aegldienstraße 53, I.
8. „ Herr A. Dehling, Heilanstalt Strecknitz
9. „ Herr Willi Borst, Hartengrube 18/8
10. „ Herr Otto Nißen, Burgkoppel 24

In einem unserer Schaufenster haben wir den Ulster Nr. 5, welcher als Sieger aus dem Wettbewerb hervorging, ausgestellt, ebenso andere Mäntel, die auf Grund des Ergebnisses den Beifall des Publikums gefunden haben.

...ist gefunden!

AUGUST HAERDER & Co

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Es ist alles da!

Die Läger sind jetzt voll aufgelüllt.

In der Abteilung **Herren-Garderoben und Beruatskleidung** besonders preiswürdig, u. a.:

Viele **100 Lodenjoppen**, warm gefüttert
Manscheter-Joppen mit Serge oder Flanellfütter
Marineblaue Duffel-Joppen mit Fancyfütter
Windjacken, gefüttert
Blaue Boy u. Gaschenjacken (Lüb. Spezialität)
Die Preise sind wie immer die niedrigsten

Arbeiter- u. Berufskleidung erster Ordnung

wie sie sein muß!

Markt 4 **Otto Albers** Kohlmarkt 10

Für Herz, Nerven, Nieren u. Magen

gibt es bestimmt kein bekömmlicheres Hausgetränk als unsern echt argentinischen Mate ges. gesch. Marke

Harnsäurefeind

ohne Rauchgeschmack

Die wohltuenden Wirkungen dieses hervorragenden Tees auf den Organismus des Menschen sind geradezu überraschend und daher lobend anerkannt. — Ausführlichen Prospekt kostenlos! Wo noch nicht zu haben, liefern wir frei Haus unter Nachnahme

1/1 Paket (460 g) RM 3.20, 1/2 Paket (280 g) RM 2.—
In Lübeck zu Ladenpreisen: 1/1 Paket RM 2.50, 1/2 Paket RM 1.40 zu haben bei:

Rückmann's Stadt-Drogerie, Huxstraße 63/65
Adler-Drogerie, Emil Hahn, Schwartauer Allee 32
Drogerie W. Burmester, Kronslorder Allee 27
Franz Schwedt, Große Burgstraße 27/29.

Alleinige Importeure und Packer:
Evers & Lange, Hamburg II. E.V., Deichstraße 58/60
Evtl. für später ausschneiden!



Weitere Verleumdungen der R.P.D.

In unserer Presse wurde vor kurzem darauf hingewiesen, in welcher häßlicher, infamer Weise die R.P.D.-Presse glaubt, führende Persönlichkeiten der SPD. beschmutzen und verleumden zu sollen. Daß diese Verleumdungen teilweise wider besseres Wissen aufgestellt sind, ist nachgewiesen.

Die Norddeutsche Zeitung vom 8. d. Mts. beschäftigt sich nun mit dem bei der Lübecker Maschinenbaugesellschaft als Vorarbeiter beschäftigten, im Reichsbanner als Kreisleiter fungierenden Genossen Richard Meyer und wirft ihm vor, er hätte seine Kollegen um große Summen von Akkordgeldern betrogen. Unterzeichner hat nach Bekanntwerden des Artikels der Norddeutschen Zeitung sofort Ermittlungen im Lohnbüro der L. M. G. angestellt. Diese haben folgendes ergeben:

„An den Arbeiterrat der L. M. G.

Der frühere Schlichter, jetzige Vorarbeiter Richard Meyer ist als Kolonnenführer genau so hoch im Akkord abgerechnet worden wie seine Helfer, H. Verdienstauszug 1924, 1925 und 1926. Als Kolonnenführer erhielt M., gleich den anderen verantwortlichen Akkordführern der Schmiede, pro Arbeitsstunde 2 bis 3 Pfennig Schirmmeistervergütung.

Lübeck, den 10. Oktober 1928.

Lübecker Maschinenbaugesellschaft
gez. Kliper.

Damit wird erneut die Niederträchtigkeit der R.P.D. bewiesen, der es nur darauf ankommt, wahllos verdiente Genossen der Arbeiterbewegung persönlich herabzusetzen und die Zersplitterung innerhalb der Arbeiterschaft zu fördern, zur größten Freude der Unternehmer.

Feststellen wollen wir weiter, daß M. 1925 freiwillig aus dem Arbeiterrat der L. M. G. ausgeschieden ist und daß eine Wertstellersammlung der Hammerschiede einen Beschluß, M. zu veranlassen, seinen Posten als Arbeiterrat niederzulegen, nicht gefaßt hat.

Den Artikelschreiber aber müssen wir schon bitten, sich seine Gewährsmänner genau anzusehen und nicht jeden Kaffeetrinker in die Offenheit zu bringen. Sonst möchten wir ihm empfehlen, sich folgenden Spruch ins Stammbuch zu schreiben:

„Wenn ein Kopf und ein Buch zusammenstoßen und es klingt hohl, dann braucht es nicht immer am Buch zu liegen.“

J. M.

Der Arbeiterrat der Lübecker Maschinenbaugesellschaft
E. Knapp.

Erste Sitzung des Arbeitsamts Lübeck

Bildung des geschäftsführenden Ausschusses

Am Dienstag fand die erste Sitzung des Verwaltungsausschusses des Arbeitsamts Lübeck nach seiner Eingliederung in die Reichsanstalt statt.

Der Vorsitzende, Oberregierungsrat Puhlschneider, hieß die Beisitzer willkommen und wies dann besonders darauf hin, daß das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung auf dem Recht der Selbstverwaltung aufgebaut ist. Er versprach, dafür Sorge zu tragen, daß in dem neuen Arbeitsamt Lübeck dieses Recht zur vollen Entfaltung komme und hat die Vertreter der Selbstverwaltung um tatkräftigste Mitarbeit.

Alsdann wurde von dem Verwaltungsausschuß ein geschäftsführender Ausschuß gebildet, dem außer dem Vorsitzenden die Herren Dr. Schund als Vertreter der Arbeitgeber, Senator Dreger als Vertreter der Arbeitnehmer und Oberregierungsrat Dr. Wegner als Vertreter der öffentlichen Körperschaften als Beisitzer und die Herren Dr. Lehner, vom Hoff und Landrat Dr. Hübnert aus Oldenburg als Stellvertreter angehören.

Außerdem wurden noch besondere Ausschüsse für die Arbeitslosenversicherung, für die Berufsberatung und für die Prüfung der Gesuche um Zulassung ausländischer Arbeiter gebildet.

Ferner wurden organisatorische Fragen behandelt, die in dem großen Gebiet des Lübecker Arbeitsamts von besonderer Wichtigkeit sind. Bekanntlich umfaßt das Arbeitsamt Lübeck den Bezirk des Freistaates Lübeck (mit Ausnahme der Gebietsteile im Kreise Herzogtum Lauenburg), den oldenburgischen Landesteil Lübeck, den Kreis Oldenburg in Holstein und den Landesteil Radeburg des Freistaates Mecklenburg-Strelitz. Das Gebiet erstreckt sich also von dem südlichsten Teil des Landesteils Radeburg bis zum nördlichsten Teil der Insel Fehmarn. Die langgestreckte Ausdehnung des Gebietes brachte es auch mit sich, daß 2 Nebenstellen und 3 Geschäftsstellen errichtet werden müssen. Nebenstellen werden in Cuxin und Oldenburg, Geschäftsstellen in Schönberg, Neustadt und Bad Schwartau unterhalten.

Die Verwaltung des Arbeitsamts liegt allein bei der Hauptstelle in Lübeck. Den Nebenstellen werden nur bestimmte Aufgaben, namentlich die Arbeitsvermittlung und die Ausschaltung der Arbeitslosenunterstützung, übertragen.

Sozialistengesetz-Gedenktag. Wir eruchen unsere alten Genossen und Genossinnen, die während der Zeit des Sozialistengesetzes (1878—1891) für die Partei tätig waren, sich bis zum 16. Oktober im Parteisekretariat zu melden.

pb. Freitag unter der Lokomotive. Vor einen einfahrenden Eisenbahnzug stürzte sich gestern um 19.40 Uhr auf Bahnsteig 3 des hiesigen Bahnhofes eine 30 Jahre alte Hausdame von hier. Die Lebensmüde wurde von den Räumern der Lokomotive erfaßt, mehrere Meter vorwärts geschleift und zu Tode gequetscht. Die Veranlassung zu der Tat dürfte Schwermut sein.

Die Verwaltungsreform marschiert

Langsam aber sicher! / Weiterer Senatsabbau!

Im Oktober des vorigen Jahres wurde ein gemeinsamer Ausschuß des Senats und der Bürgerschaft eingesetzt zwecks Neuordnung der Verwaltung.

„Der Ausschuß stellte sich die Aufgabe, zu prüfen, wie durch eine zweckmäßige Gestaltung der Behörden der Geschäftsgang vereinfacht, dem Staate und dem Publikum Vorteile zugeführt und die Zahl der benötigten Kräfte auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden könnte.“

„Der Ausschuß, der vierzehn Sitzungen abgehalten hat, war sich von vornherein darüber klar, daß die Verwaltungsreform sofortige erhebliche finanzielle Auswirkungen nicht haben kann, sondern daß diese erst in der Zukunft zu erwarten sind.“

Mit diesen beiden, aus Optimismus und Pessimismus gemischten langatmigen Sätzen umreißt der jetzt der Bürgerschaft zugehende Bericht das Wollen und das Können des Ausschusses. Und er fügt, gewissermaßen um die Differenz zwischen Wollen und Können zu entschuldigen, gleich den andern Satz hinzu: „Für den Gehaltsbetrag des Haushaltsplans sind überdies nicht in erster Linie die Kosten der Verwaltung, sondern neben der Vermehrung der Aufgaben des Schulwesens und der Polizei das starke Anwachsen der sachlichen Kosten bei einzelnen Behörden, vor allem beim Wohlfahrtsamt das Entscheidende.“

Mit anderen Worten: Der Ausschuß beschied sich schon zu Beginn seiner Arbeit dahin, daß große Reformen und vor allem Ersparnisse nicht zu machen sein werden.

Zimmerhin legte er den Grund zu einer Vereinfachung der Behörden, indem er sich mit Mehrheit dafür entschied, daß in Zukunft die Oberbeamten kein Stimmrecht mehr besitzen sollen. Diese Maßnahme ist prinzipiell richtig. Sie eröffnet aber auch die Möglichkeit einer Verringerung der bürgerlichen Mitglieder, was eine einfache Überlegung der möglichen Mehrheitsbildung beweist.

Im großen Ganzen ist das Hauptergebnis der Reform die Bildung von

fünf großen Behörden.

1. Innere Verwaltung, 2. Finanzen, 3. Wohlfahrtsamt, 4. Bauwesen und 5. Schule.

Die Behörde für die Heilanstalten soll nur noch vorübergehend bleiben.

Diese Herbeiführung von fünf Hauptbehörden hat eine sehr wichtige Konsequenz gezeitigt: Sie hat nämlich die Möglichkeit gegeben, einen

weiteren Senatsabbau

vorzunehmen. Der Ausschuß hat sich nach langen Beratungen geeinigt, die Zahl der hauptamtlichen Senatoren von sieben auf sechs zu verringern: Bürgermeister und fünf Senatoren für die großen Behörden. Die fünf nebenamtlichen Senatoren spielen ja bei ihren geringen Bezügen keine bedeutende finanzielle Rolle, ihre Aufgabe ist ja mehr so gedacht, daß sie die Verbindung des Senats mit Arbeit und Wirtschaft herstellen.

Grundsätzlich wird man in allen Lagern zugeben müssen, daß der Senat mit seinem Abbau den anderen Behörden ein Vor-

bild gegeben hat. Vor dem Krieg hatte Lübeck 9 vollamtliche und 5 halbamtliche Senatoren (oder in volle Senatsgehälter umgerechnet: 12½!) Die Senatsreform des Jahres 1924 verringerte diese Zahl auf 7 und 5. (Oder 8½ Vollgehälter.) Und jetzt soll weiter abgebaut werden auf 6 und 5. Das macht wieder in Vollgehälter umgerechnet 7½.

Der heutige Senat hat also nicht viel mehr als die Hälfte der Größe des Vorkriegssenats.

Wobei noch zu bemerken ist, daß auch die Zahl der Staatsräte und anderen Oberbeamten verringert wurde.

Man wird deshalb ohne schlimme Verdrehung der Tatsachen nicht behaupten können, daß der Senat heute schlechter oder teurer arbeitet, als in der Vorkriegszeit. Denn die Arbeit in der Staatsverwaltung hat ja nicht ab-, sondern zugenommen!

Und es ist nur zu wünschen, daß das Vorbild des Senats auch in manchen Behörden nachgeahmt wird. Denn im allgemeinen hat der Ausschuß auf diesem Gebiet ja nicht besonders viel erreicht.

Zum Schluß sei dann noch der Satz erwähnt, der darauf hinweist, daß die weitere Verwaltungsvereinfachung ein einheitliches Verwaltungsgebäude voraussetzt:

„Wenn schließlich der Senat in seiner Vorlage bemerkt, daß er in der Schaffung eines hier noch fehlenden großen gemeinsamen Verwaltungsgebäudes eine wichtige Voraussetzung für eine durchgreifende und auch finanziell bedeutsame Vereinfachung der Verwaltung erblickt, so kann der Ausschuß dieser Auffassung grundsätzlich nur beipflichten; wann freilich mit einer Erfüllung dieses Wunsches gerechnet werden darf, ist, da nach einer Neußerung der Finanzbehörde die Kosten eines solchen Baues auf etwa 2 250 000 Mark veranschlagt sind, bei der heutigen Finanzlage des Staates nicht abzusehen.“

Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

38 Erwerbslose weniger in einer Woche

Am 9. Oktober belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 2967 (Vorwoche 3005)

Davon entfallen auf:

		Vorwoche
Landwirtschaft	44	60
Metallgewerbe	504	458
Holzgewerbe	174	169
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	81	78
Baugewerbe	299	329
Verschiedene Berufe	183	237
Müller	50	50
Ungelernte Arbeiter	876	844
Jugendliche Arbeiter	79	87
Erwerbsbeschränkte	133	133
Kaufleute u. Bureauangestellte	322	315

zusammen 2745 2760

Frauen und Mädchen 222 245

Gesamtsumme 2967 3005



Lübeck, 11. Oktober

Auf diesen glänzenden kommunistischen Reinkaff war keiner gefaßt. Auch wir nicht!

Mit gewaltigen Paukenschlägen und furchtbarem Maulkanonentrummelfeuer hat die kommunistische Partei „ihre“ Volksbegehren angekündigt und vorbereitet. Ihr Volksbegehren nicht etwa gegen den Panzerkreuzer (der ist ihnen schnuppe), sondern gegen die SPD. Der Effi-Brief gibt diese Tatsache unverhohlen zu. „Es muß ein entscheidender Schlag gegen die Sozialdemokratie werden und sozusagen weltgeschichtliche Bedeutung erlangen!“ So stand es in den blutrünstigen Flugblättern, die in großen Teilen Deutschlands verbreitet wurden.

Und jetzt? O weh! Ein Achermittwoch ohnegleichen hat sich über die gutgedrillten Söldner Moskaus gelegt. Nein — auf so etwas waren sie nicht gefaßt.

Es haben sich in den ersten acht Tagen des Volksbegehrens eingetragen in

Lübeck (Stadt)	309 Personen
Travemünde	0 "
Rüdnitz	3 "
Schlutup	10 "
Siems	0 "
Moising	4 "

Ergibt also insgesamt für das Lübecker Staatsgebiet 326 Eintragungen

Vergleichsweise sei hier nur mitgeteilt, daß sich in der ersten Woche des Volksentscheids betreffend Fürstenenteignung rund 20 000 Personen eingetragen haben. Und jetzt, bei diesem weltgeschichtlichen kommunistischen Nummer 326, also genau 98½ Proz. weniger! Wenn das keine Pleite ist — — —

Soll das Volksbegehren Erfolg haben, so müssen sich mindestens 10 Proz. der Stimmberechtigten eintragen. Wir hatten bei der letzten Reichstagswahl rund 92 000 Wahlberechtigte. Es haben sich also nicht 10 Proz. bisher eingetragen, sondern

0,3 Prozent. Heil der großen kommunistischen Pauke! Welch ein Erfolg!

Man wird vielleicht einwenden, daß eben Lübeck für kommunistische Experimente ein besonders schlechter Boden sei, daß aber Lübeck nicht Deutschland sei.

Das ist richtig! Aber — im übrigen Deutschland sieht es nicht besser aus für die verlegenen Herrschaften. Selbst im roten Berlin haben sie bisher nicht ein Zünftel der entsprechenden Eintragungen zum Fürstenentscheid erreicht. In Dresden nicht ein Zehntel. In Bielefeld z. B. eine Stadt von 80 000 Einwohnern, haben sich in den ersten 5 Tagen genau 97 Personen eintragen lassen.

Auf dem Lande liegen die Verhältnisse noch katastrophaler. Aus allen Gegenden Deutschlands wird gemeldet, daß große Landkreise noch nicht eine einzige Unterschrift aufgebracht haben.

Die Kommunisten holen in den meisten Gegenden nicht ein Viertel der Zahl heraus, die sie bei der Reichstagswahl bekommen haben. Und dabei haben sie wochenlang phantasiert von den Millionen von SPD-Arbeitern, die sie unterstützen würden. Wahnsinn!

Die SPD. geht also einer Niederlage von gigantischem Ausmaß entgegen. Die ganze Welt wird in ein Gelächter ausbrechen, wenn sie die enormen Erfolge dieses Volksbegehrens im Schlußergebnis sehen wird.

Wer sich nach all diesen Feststellungen noch einzeichnet für diese völlig aussichtslose und tömische Sache, der muß einen ziemlich starken Mut besitzen, nämlich den Mut, sich lächerlich zu machen.
S i e z o n y u s.

Anträge an die Bürgerschaft

Beitritt Lübeds zur Versorgungsanstalt Deutscher Bühnen

Nachdem die Bureauangestellten, das technische Personal und die Bühnenarbeiter des Stadttheaters, sowie die Mitglieder des Orchesters ruhelohnberechtigt geworden sind, erscheint es als eine soziale Pflicht, daß auch für das darstellende Bühnenpersonal in ähnlicher Weise gesorgt wird. Eine solche Möglichkeit ist durch die Versorgungsanstalt Deutscher Bühnen gegeben, der schon jetzt die meisten gemeinnützigen Theater angehören. Alle vor dem 1. September 1930 der Versorgungsanstalt noch beitretenen Bühnen werden von der Entziehung eines Eintrittsgeldes ganz befreit sein. Falls der Beitritt spätestens mit Wirksamkeit vom 1. September 1928 an vollzogen wird, können den vor diesem Tage bei der Versorgungsanstalt angemeldeten Bühnenangestellten besondere Vorteile gewährt werden, während die Beitragspflicht erst vom 1. September ab beginnt. Die Theaterbehörde empfiehlt hiernach den Beitritt Lübeds zur Versorgungsanstalt Deutscher Bühnen, zumal die Ortsgruppe Lübed der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger, die früher gegen die Versicherung zurückhaltend war, sich nunmehr zur Zahlung der auf die Bühnenmitglieder entfallenden Hälfte der Beiträge bereit erklärt hat. Von den 60 deutschen gemeinnützigen Theatern sind bereits 40 Bühnen der Versorgungsanstalt beigetreten, während mit 12 noch die Verhandlungen schweben. Wenn die meisten Bühnen der Versorgungsanstalt angehören, werden nur die Theater tüchtige Künstler erhalten, die sich der Versorgungsanstalt anschließen haben.

Einem Antrage der Theaterbehörde folgend, stellt der Senat demnach zur Billigung der Bürgerschaft, daß die Theaterbehörde ermächtigt werde, für das Lübeder Stadttheater der Versorgungsanstalt Deutscher Bühnen als Mitglied beizutreten und daß ihr zur Entziehung des Beitrages der Betrag von 10.000 M. aus Abschnitt XIX B des diesjährigen Haushaltsplans zur Verfügung gestellt werde.

Nachtrag zum Gesetz über die öffentliche Wohlfahrtspflege

Zum 1. Oktober d. J. scheide auf Grund der gesetzlichen Vorschriften das Lübeder Arbeitsamt aus der Lübedischen Verwaltung aus und wird der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eingegliedert. Dieser Vorgang macht eine Veränderung des Lübedischen Wohlfahrtsgesetzes notwendig.

Es hätte an sich nahe gelegen, die seit längerem fällige Revision des Wohlfahrtsgesetzes im ganzen vorzunehmen. Es steht schon jetzt fest, daß das Gesetz in einigen Punkten zu ändern ist. Die dabei auftauchenden Fragen hängen aber eng mit der Vereinfachung der Lübedischen Verwaltung im ganzen zusammen. Daher wird vorgeschlagen, notwendige Veränderungen vorweg und die grundsätzliche Revision erst in den kommenden Monaten vorzunehmen.

Von den jetzigen Aufgaben des Arbeitsamtes verbleiben der Lübedischen Verwaltung die Arbeitsfürsorge für Personen, die keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung haben, sowie die Wahrnehmung der Geschäfte des Versicherungsamtes und des Schlichtungsausschusses. Der Einfachheit halber ist in Aussicht genommen, für diese Aufgaben kein selbständiges Amt im Rahmen der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt bestehen zu lassen, sondern diese Aufgaben dem Wohlfahrtsamt zu überweisen. Im Rahmen des Wohlfahrtsamtes wird jedenfalls das Versicherungsamt eine selbständige Abteilung zu bilden haben, dagegen läßt der Entwurf die Frage offen, ob für die Arbeitsfürsorge eine selbständige Abteilung gebildet werden soll oder ob diese einer der bestehenden Abteilungen des Wohlfahrtsamtes zu übertragen ist. Das muß der geschäftsordnungsmäßigen Erledigung innerhalb des Wohlfahrtsamtes überlassen bleiben. Der Schlichtungsausschuss ist in dem Entwurf ebenso wie in dem bisherigen Gesetz nicht besonders aufgeführt. Die Erledigung seiner Geschäfte erfolgt nebenamtlich im Bereich der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt.

Der Senat stellt demgemäß einen entsprechenden Gesetzentwurf zur Billigung der Bürgerschaft.

Enteignung eines Geländestreifens in Rüditz

Zu dem Park der ehemaligen Schlösschen Stelle in Rüditz führt zurzeit nur eine Zuwegung von der Travemünder Landstraße aus, es bedarf daher der Herstellung einer neuen Zuwegung zum Park von der Rüditzer Hauptstraße aus. Der hierfür erforderliche Geländestreifen befindet sich im Privatbesitz des Landmanns C. Cabel in Rüditz. Die mit ihm wegen Abtretung dieses Streifens eingeleiteten Verhandlungen haben infolge der weit überhöhten Forderung von 2 M. für das Quadratmeter zu einem Ergebnis nicht geführt. Es vernünftigerweise sich daher die Einleitung des Enteignungsverfahrens gegen Cabel.

Einem Antrage der Finanzbehörde folgend, stellt der Senat daher zur Billigung der Bürgerschaft, daß der Finanzbehörde für den Erwerb des Geländestreifens das Enteignungsrecht verliehen werde.

Eine anderweitige Aufwertung der Lübedischen Anleihen

bezweckt ein Antrag Dr. Lohmeier, den die Bürgerschaft in ihrer Sitzung vom 7. März an den Senat richtete. Einem Berichte des Haushaltsausschusses an die Bürgerschaft in dieser Angelegenheit entnehmen wir, daß für die ablehnende Haltung des Senates zu dem Antrage Lohmeier vorwiegend folgende Gründe maßgebend gewesen sind:

Der Altbesitz an Schuldchein-Darlehen, der höher ist als der Altbesitz an Inhaberschuldverschreibungen, befindet sich fast ausschließlich in den Händen von Versicherungsanstalten und Geldinstituten. Diesen Unternehmungen, die teilweise außerordentlich finanzkräftig gemordet sind, eine höhere Aufwertung zuzubilligen, als reichsgesetzlich vorgeschrieben ist oder als sie von anderer Seite bekommen, liegt für Lübed kein Grund vor.

Ferner ist die in der Bürgerschaft zum Ausdruck gebrachte Meinung, daß bei einer höheren Aufwertung der Anleihen die staatlichen Ausgaben auf sozialem Gebiet sinken würden, eine völlig irrige, da nach den bisher vorliegenden Anmeldungen nur etwa 7 Proz. der Anleihen-Altbesitzer in Lübed wohnen. Von diesen 7 Proz. wird aber nur ein sehr bescheidener Teil auf Unterstützungsempfänger entfallen.

Auf Antrag Stolterfoht beschloß der Haushaltsausschuss, zu empfehlen: Die Bürgerschaft gibt sich mit dem Senate erteilten Auskünften zufrieden und sieht unter den gegebenen Verhältnissen von dem Ersuchen auf Einsetzung eines gemeinsamen Ausschusses im Sinne des Antrages Dr. Lohmeier ab.

Verkehrsunfälle

Durch das Unterlassen eines Radfahrers, ein Zeichen beim Verlassen der bisherigen Fahrtrichtung zu geben, ereignete sich gestern um 14.45 Uhr am Burgtor ein Verkehrsunfall. Der Radfahrer kam über die Burgtorbrücke, unmittelbar dahinter kam ein Auto, dessen Fahrer im Begriff war, den Radfahrer zu überholen. Plötzlich bog der Radfahrer nach links, um in die Backenmauer zu fahren, ohne jedoch die Aenderung seiner Fahrtrichtung anzudeuten. Der Fahrer des Autos bog auch scharf nach links, um den Radfahrer nicht zu überfahren und bremste scharf, so daß er sein Auto auf dem Bürgersteig zum Halten bringen konnte. Gleichzeitig kam noch in derselben Fahrtrichtung ein Straßenbahnwagen der Linie 1 und fuhr das Auto leicht an. Personen sind nicht verletzt, jedoch ist ein größerer Sachschaden entstanden.

Neues aus aller Welt

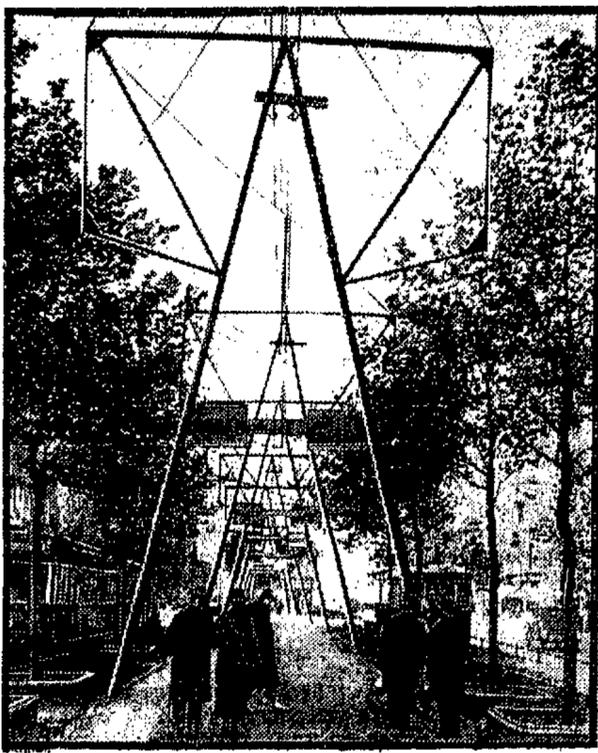
Ein Autobus in Flammen

1 Toter und 15 Verletzte

Aus Neumünster wird berichtet: Am Mittwochabend gegen 7 1/2 Uhr fuhr ein mit 16 Personen besetzter Hamburger Autobus bei dem sogenannten Waldschloßchen bei Einfeld gegen einen Baum. Durch den Anprall riß der Benzintank ab und der Wagen stand sofort in Flammen. Aus dem Wagen lönten gellende Hilferufe. Die Bewohner der nahegelegenen Häuser schlugen die Fenster des Wagens ein und beteiligten sich am Rettungswerk. Die inzwischen alarmierte Neumünster Berufsfeuerwehr rückte mit der Mot. Spritze und zwei Krankenautos nach der Unglücksstelle ab.

Es wurden 10 Personen zum Teil schwer verletzt in das Krankenhaus eingeliefert. Ein aus Hamburg stammender 25jähriger Mann, der neben dem Chauffeur gesessen hatte, starb einige Minuten nach der Katastrophe an den Folgen der schweren Brandwunden. Sämtliche Verunglückten stammen aus Hamburg. Der Kraftwagen brannte völlig aus. Nach Angabe des Führers ist das Unglück durch Versagen der Steuerung entstanden.

Selbstmord eines Bierzechnjährigen. In Dppeln hat sich der vierzehn Jahre alte Stiefsohn des Schutzpolizeiwachmeisters Rehl durch einen Schuß ins Herz getötet. Der Junge war von seinem Stiefvater geschlagen worden, weil er angeblich Geld fortgenommen haben sollte. Der Knabe beteuerte seine Unschuld und griff, als die Familienangehörigen beim Mittagessen saßen, im Nebenzimmer zur Dienstpistole seines Vaters.



„Berlin im Sicht“

Die Reichshauptstadt veranstaltet ab 13. Oktober ein Lichtfest, zu dem die Vorbereitungen in diesen Tagen beendet werden. In der Tauenhiesstraße (unser Bild) erheben sich Pfahlbauten, weit über die Bäume ragend, um das Projekt, das sich die „Straße der Nationen“ nennt, durchzuführen.

Mittwoch morgen um 9 Uhr fuhr ein Motorradfahrer, der auch einen Begleiter auf seinem Rade hatte mit einem Radfahrer an der Untertrave-Mengstraße zusammen. Alle drei flogen in großem Bogen von ihren Rädern. Der Radfahrer erlitt hierbei Verletzungen am linken Arm und am Rücken. Der Begleiter des Motorrades wurde am linken Fuß verletzt.

In der Schönböckener Straße, in der Höhe der Viehtrift, wurde Mittwoch, 9.15 Uhr, ein 5jährige Kind von einem Motorradfahrer angefahren. Das Kind erlitt Verletzungen an Kopf und mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Ein Zusammenstoß eines Fuhrwerkes mit einem Motorradfahrer ereignete sich Mittwoch morgen 6 Uhr in der Frauelsdorfer Allee beim Schweizerhaus. Das Fuhrwerk wollte an einem beim Schweizerhaus haltenden Fuhrwerk links vorbeifahren, als plötzlich der Motorradfahrer in gleicher Höhe war. Der Motorradfahrer fuhr gegen das Fuhrwerk und flog vom Rade. Er wurde leicht verletzt.

Arbeitslose und Streikende, welche Bezüge des Lübeder Volksboten sind, erhalten ihre Gutscheine für die 2. Hälfte des Monats Oktober am Freitag, dem 12. und Sonnabend, dem 13. von morgens 9-11 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Kampfruf der Kaufmannsjugend. Die im Zentralverband der Angestellten freigewerkschaftlich organisierte Kaufmannsjugend hat durch ihren Gaujugendausschuss zu einem Werberstreit während der Zeit vom 15. Oktober bis zum 15. November aufgerufen. Es sind für die besten Werber wertvolle Einzelpreise, für die beste Jugendgruppe jedoch Punktpreise auf den Werberstreit während der Zeit vom 15. Oktober bis zum 15. November aufgerufen. Als Abschluß des Werberstreits ist für Freitag, den 21. November 1928 in allen Jugendgruppen des Gau Nordwestmark ein beruflicher Wettkampf vorgegeben, bei welchem die im Zentralverband der Angestellten organisierte Kaufmannsjugend ihr Können in Handelskunde, Englisch und Plakatschrift beweisen soll. Auch hier sind wertvolle Einzel- und Gruppenpreise vorgegeben. Wir richten an alle Kaufmannslehrlinge und jugendlichen Angestellten den Appell, sich freigewerkschaftlich im J. d. A. zu organisieren und sich regen an dem Werberstreit und Berufswettkampf zu beteiligen. Auskünfte

Muttermord eines Geisteskranken

In einer Laubentkolonie in Ruhleben bei Berlin hat am Mittwoch der geistesranke 40jährige Max Wäpke seine 71-jährige Mutter Sophie Wäpke im Verlauf eines Streites erschlagen. Der Muttermörder wurde festgenommen. Max Wäpke war vor einiger Zeit aus einer Heilanstalt als gebessert entlassen worden und befand sich ohne Arbeit. Da er auf seine Vergütungen nicht verzichten wollte, sein Geld jedoch dazu nicht reichte, drangalierte er ständig seine alte Mutter und fing mit ihr aus nichtigen Gründen Streit an. Am Mittwoch pöbelte der Greis das Mißgeschick, beim Aufräumen in der Laube eine Schachtel Zigaretten herunterzukommen, so daß die Zigaretten zerstreut auf die Erde fielen. Der geistesranke Sohn geriet darüber in furchtbare Wut. Er beschimpfte seine Mutter mit den mildesten Ausdrücken und ergriff schließlich einen Knüttel, mit dem er auf die Frau so lange einschlug, bis sie tot zu Boden fiel. Der Mörder begab sich dann zur Polizei, wo er einen Totenschein für seine Mutter verlangte, die nach seinen Angaben in der Laube eines natürlichen Todes gestorben sei.

Meineid um 15 Pfennige

Das Breslauer Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Engmann aus Görlitz wegen Meineids zu einem Jahr Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust. Engmann hatte sich von seinem Barbier an einem Sonntag rasieren lassen. Der Friseur wurde darauf in ein Strafverfahren wegen Verstoßes gegen die Sonntagsruhe verwickelt. Engmann beschwor in der Verhandlung, daß der Barbier ihn nur aus Gefälligkeit rasiert und nichts dafür genommen habe. Tatsächlich hatte er dem Friseur 15 Pfennige bezahlt.

Eine betrügerische Familie. In Köln wurde der Pelzwarenhändler Hans Schmachtenberg mit seiner Frau, seinem Schwiegervater und seinen Schwägern verhaftet. Schmachtenberg vertrieb seit etwa 15 Jahren Pelzwaren in ganz Deutschland auf Teilzahlung. Infolge unreellen Geschäftsbarens ist das Geschäft inzwischen zusammengebrochen. Mehr als 300000 Mark Forderungen sind ungedeckt. Der Betrüger hat u. a. Pelzwaren im Werte von rund 100000 Mark heimlich nach Düsseldorf geschafft, wo seine Verwandten ein Pelzwarengeschäft unter anderem Namen betrieben; Schmachtenberg wird sich deshalb auch wegen betrügerischen Bankrotts zu verantworten haben.

Typhus in Bulgarien. Die Erkrankungen an Typhus und Paratyphus in Bulgarien haben ein erschreckendes Ausmaß und fast epidemieartigen Charakter angenommen. In Sofia sind innerhalb einer Woche 40 neue Fälle verzeichnet worden, von denen eine große Zahl tödlich verlaufen ist. Die Übertragung der Erreger soll hauptsächlich durch das schlechte Wasser erfolgen. Die Trinkwasserkanäle der Stadt Sofia liegen auf langen Strecken offen. Mit dem zu erwartenden Herbstregen wird mit einem schnellen Umschlagen der Seuche gerechnet werden müssen, da dann alle Unreinlichkeiten in den Kanälen gelöst werden. Die behördliche Bekämpfung der Krankheit ist bisher vollkommen unzureichend gewesen. Die Presse verlangt, daß unzulänglich wirksame Abwehrmaßnahmen ergriffen werden.

Verhängnisvolle Schwarzfahrt. In der Nähe des Ortes Neheim bei Bochum kaufte das Automobil des Gutsbesizers Schwenen aus Himmelpforten, mit dem der Chauffeur des Gutsbesizers eine Schwarzfahrt unternommen hatte, gegen einen Chausseebaum und ging in Trümmer. Ein Insasse war auf der Stelle tot. Die fünf übrigen Mitfahrenden erlitten schwere Verletzungen. Einer von ihnen dürfte kaum mit dem Leben davon kommen.

Gattenmörderin. Die Ehefrau des vor einigen Tagen im Städtischen Krankenhaus in Bielefeld verstorbenen Schmiedemeisters Thomas aus Wallenbrück ist unter dem dringenden Verdacht verhaftet worden, ihren Gatten vergiftet zu haben. Es ist festgestellt worden, daß sie kurz vorher ihren Mann ohne dessen Kenntnis in einer Lebensversicherung hoch versichert hatte.

Gekändiger Mörder. In der verflochtenen Nacht hat der Bademeister Ludwig Gumbert auf dem Volksparkdium in Potsdam gestanden, daß er den Obergefreiten Helfert ermordet hat. Der Mord ist an der Stelle geschehen, wo die Leiche gefunden worden ist.

erteilen die Geschäftsstellen oder Vertrauensleute in allen Ortsgruppen des Gau Nordwestmark — in Lübed, Fleischhauerstraße 53.

Die leuchtenden Wegweiser sind, wie uns mitgeteilt wird, an mehreren Stellen der Stadt nur versuchsweise zugelassen worden. Zweck des Versuches soll sein, festzustellen, ob die in anderen großen Städten gemachten günstigen Erfahrungen auch für Lübed verwendet werden können. Neben guter Erkennung der Straßennamen und Hausnummern ermöglichte die Konstruktion dieser Wegweiser die leichte Anbringung von Verkehrszeichen und deren Beleuchtung bei Dunkelheit. Ob die Form dieser leuchtenden Wegweiser und die dafür gewählte Farbe, sowie die an den Säulen angebrachten Reflektoren als günstig zu beurteilen seien, müsse die praktische Erprobung, die zunächst auf ein Jahr bemessen ist, ergeben. Die die Leucht-Wegweiser-G. m. b. H. schreibt, geschieht die Anbringung und Unterhaltung der leuchtenden Wegweiser für die Stadt kostenlos. An besonders engen Straßenenden werden an Stelle der Säulen Hängearme errichtet, die an den Hausenden befestigt sind und so in keiner Weise verkehrshindernd wirken.

Die hiesige Filiale des deutschen Bekleidungsarbeiter-Bandes bezieht am Sonnabend, dem 13. Oktober, das Fest des 40jährigen Bestehens durch einen Ball im festlich dekorierten Saal des Gewerkschaftshauses. Eine besondere Ehreung soll den über 50 Jubilaren und alten Veteranen unserer Bewegung zuteil werden. Außerdem wird dem Ball ein Programm künstlerischer Darbietungen vorausgehen. Ein wohlausgestatteter Würfelstisch mit vielerlei Herrlichkeiten dürfte wie stets auf unseren Bällen sich dieses Mal eines besonderen Zuspruchs erfreuen. Und dann gibt's noch eine besondere Überraschung. Der Abend verspricht eine unserer schönsten Festlichkeiten zu werden. Daher sollten sich unsere Kolleginnen und Kollegen, sowie Freunde und Gemeindegliedern an dieser Feier recht zahlreich beteiligen. Karten sind im Gewerkschaftshaus und bei unseren Kollegen zu haben. Man wolle bitte die morgen erscheinende Anzeige beachten. Eine Abendkasse findet nicht statt. Alle unsere werten Jubilare sind gebeten, am Sonntag dem 14., vormittags 10 1/2 Uhr, auf dem Geibelplatz zu erscheinen. In einem nahegelegenen Lokal soll eine photographische Aufnahme zur Erinnerung an unser 40jähriges Stiftungsfest gemacht werden. Bo.

Wegen Lohn Differenzen befinden sich die Arbeiter der Firmen Henry Koch und Glenderwerft im Streit. Zugang ist streng fernzuhalten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Lübed.

Fertige Betten in großer Auswahl

Bettstellen und Matratzen

14.50 19.00 26.00 12.50 18.00 25.00
und besser und besser

Reform-

Unterbetten und Kissen

in allen Größen und Preislagen

Kinder-Bettstellen u. Matratzen

17.50 23.00 25.75 7.75 9.00 12.00
und besser und besser

Steppdecken

la. federdichte Bettinletts

zu billigsten Preisen

Bettenhaus

LOUIS DUVE NACHF.

Große Burgstraße

Größte und beste Bettfedern-Reinigungsanlage am Platze

Ba. gelbe Industrie-Kartoffeln vom Sandboden, für den Winterbedarf, Zit. 3.20
Gebr. Oldörp, Schlutup, Beim Mettenstein 3, Tel. 66. frei Haus.

Preiswerte Herrenbekleidung!

Herren-Paletots mit Samtkragen, Qualitätsware 98.00 88.00 74.00 68.00 **49.50**
Farbige Herren-Ulster, gute Qualitäten, moderne Muster . . . 87.00 76.00 65.00 58.00 **45.00**
Herren-Anzüge, blau Kammgarn, meine Spezialität 115.00 97.00 85.00 **68.50**
Herren-Anzüge, prima Qualitäten, moderne Muster 85.00 74.00 68.00 **54.00**
Herren-Anzüge, solide Muster, gute Qualitäten 40.50 39.50 33.00 **29.50**

J. H. Pein

Das Haus der guten Qualitäten

Verkauf von Baumaterialien
Steine, Sand, Zement, Kalk, Träger, Rohre, Platten, Pappe, Teer usw., auch frei Haus.
Lüders & Hintz
Kanalstraße 50/58 (unterhalb Vohberg)

Verlobte kaufen ihre **Möbel** (Zellaahlung gestattet) im **Möbellager L. Boldt** Fischergasse 27

Drainage
333 von *RM* 4.- an
585 von *RM* 8.- an
Hunderte von Ringen
Gravierung gratis!
Goldschmied Stuedel
Eig. Werkst. Königstr. 82a

Jeden Freitag von 3-7 Uhr
Eimerbier

Behlert, Gr. Niesau 9
Christoffers, Gr. Wogelhang 3
Retzlaff, Rottwischtr. 15
Everling, An d. Falkenwieje 10
Rötger, St. Annenstr. 6
Jaacks, Hartengrube 38
Stoder, Josephinenstr. 3
Groth, Siedlung Brandenbaum
Stölk, Friedr. Str. 1
Koch, Effengrube
Scharnberg, Margardstr. 21
Wilms, Stargasse 1
Kreutzfeldt, Obertrape 13
Dells, Rosenstraße 10
Max Ruche, Glodengießerstr. 81
Herzog, Sendlichstr. 16
Möller, Waisenhoffstr. 13
Koch, Segebergstr.
F. Müller, Schützenstr. 61
Pick, Hartengrube 34
Gerds, Marktstr. 78a
H. Bade

Werbt unablässig für eure Zeitung

Winter-Kartoffeln

in bester Qualität vom Sandboden, aus ständig ein-treffenden Waggonen
la gelbe Industrie a Zit. 3.40
Odenwälderblau a Zit. 3.20
la Paulsens Jult (lg. gelbe) a Zit. 4.20
Eierkartoffeln a Zit. 5.30
frei Haus
Proben stehen zur Verfügung
Johann Wiegers
Balauerföhr 26/28
Legidienstraße 79
Lager: 4424
Kanalstraße 102/104
Fernsprecher 23 277

Ia. Zwetschen 10 Pfund 180.4
Fliederbeeren 10 Pfund 180.4
Magd. Sauertohl Pfund 20.4
Bienenhonig 10 Pfund 100.4
Gebr. Kaffee Pfund 180.4
Jamaika-Rum-V. 40% Zl. 240.4
Weinbrand-V. Zl. 230.4
Rotwein . . . 85.4
Tarragona . . . 85.4
Muscatel . . . 120.4
Apfelwein . . . 40.4
Liquör, gr. Ausw. 285.4
Liquör 1/2 Zl. 150.4
Simbeerjart 1/2 Zl. 70.4
Friedrich Trosiener
Mühlensstr. 87 8870

Kartoffeln

für den Winterbedarf, nur helle Ware vom Sandboden
Eierkartoffeln
Lange gelbe
Odenwälderblau
Industrie, Preußen
Magnum bonum
sowie Futterkartoffeln empfiehlt zum billigst. Tagespreis
Wilh. Süfke
Schwartauer Allee 46 a

„Zirkus“ Charlie Chaplin

Ein neues Bilderbuch für jung und alt mit den Bildern des Films nur 1.25 RM.
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Volkstheater zu Lübeck e. B.

Nächste Vorstellungen
Sonnabend, d. 13. Oktbr., Gruppe A, B, C
Montag, d. 15. Oktober, Gruppe D, E, F
Der Zigeunerbaron
Dienstag, d. 16. Oktober, Gruppe G
Romeo und Julla

Hansa-Theater

Direktion: Hübener
Täglich 20 1/2 Uhr
kurzes **Gastspiel**
des unverwundlichen internat. Komikers **Willi Bolesko**
dazu 8 weitere Variete-Attraktionen von Ruf. Wenn Sie herzlich lachen wollen, dann versäumen Sie nicht, sich dieses ausgezeichnete Programm anzusehen. 4407

Berlin u. Vergnügungs-Angelegen

Achtung Baugewerkhund!

Außerordentliche **Mitglieder-Versammlung**
am Freitag, dem 12. Oktober, abends 7 1/2 Uhr im **Sportheim**, Hundestraße 41
Tagesordnung:
1. Der Kampf der Bauarbeiter um ihr Recht
Referent: Kollege Philipp, Karlstraße
2. Aussprache.
Der wichtigen Tagesordnung halber müssen die Kollegen zahlreich erscheinen. 4400
Der Vorstand

Restaurant „Skandinavien“

Freitag, den 12. Oktober
Labkau und Gulasch-Essen
4411 **Johs. Meyer, Kl. Altesfähre 19**

St. Jakobi-Kirche (Historische Orgel)

Freitag, den 12. Oktober 1928, 20 Uhr
Geistlicher Lieder- und Arien-Abend
4400 von
Magdalena Quandt (Sopran)
Mitwirkung: **Eise Malwald** (Orgel)
Paul Uthgenannt (Oboe)
Karten zu 1.- RM. im Vorverkauf bei E. Robert, Breite Straße 29.

Stadttheater Lübeck

Donnerstag, 20 Uhr:
Der Vogelkämpfer (Operette) **Gastspiel Halga Rönnau**, Hamburg 4417
Ende 22.45 Uhr
Donnerstag, 20 Uhr:
Kammerspiele Die Geschwister und Die Laune des Verliebten (Außer Abonnement)
Freitag, 20 Uhr:
Zoboggan (Drama)
Freitag, 20 Uhr:
Gewerkschaftshaus: 3. Volkstüml. Konzert Leitung: Kapellmeister Florb
Sonnabend, 20 Uhr:
Der Zigeunerbaron (Operette)
Sonntag, 14.30 Uhr:
Drei arme kleine Mädel (Operette)
Freiwilligen-Abonnement
Sonntag, 20 Uhr:
Der Zigeunerbaron (Operette)

Luisenlust Morgen Freitag **Großer Kavaliereball**
Eintritt und Tanz frei! 4498

Freitag u. Sonnabend d. Woche

erhält jeder

1 Topfkuchen gratis

(aus der Konditorei der Dampfbäckerei „Hansa“ J. C. D. Junge & Co.)

beim Einkauf von 1 Pfund Feinkost-Margarine

Marke **Begona Gold** Pfund **0.85** Rm.

oder

Marke **Begona Rahm** Pfund **1.00** Rm.

oder

Marke **Alpenmilch** . . . Pfund **1.10** Rm.

im

Butterhaus Beggerow

Johannisstraße 3, gegenüber Karstadt

Strapazierfähig
muß vor allem die Kleidung Ihres Jungen sein: diese 4 Artzeile u. Mäntel sind ganz besonders dauerhaft und preiswert!!

Eleg. Tuch-Pyjack mit u. warmem, kariertem Futter (für 8 Jahre) 11.25
Jede weitere Größe 75 Pfg. mehr.

Knaben-Ulster flotte Form, aus modernem Unterstoff, mit Oberkante (für 6 Jahre) 14.75
Jede weitere Größe 1 RM. mehr.

Baby-Mantel aus modern kariertem Flanell mit Rückenfalte und Kund-kurt. 14.50
(für 2 Jahre)
Jede weitere Größe 75 Pfg. mehr.

Bellebter Sportanzug aus prakt. kar. Stoff, gew., mit 4 ausgesetzten Taschen, ganz gefüttert (für 6 Jahre) 12.50
Jede weitere Größe 75 Pfg. mehr.

KARSTADT

Norddeutsche Nachrichten

Mecklenburg

Gadebusch. Am Mittwoch fand vor dem Schöffengericht Gadebusch die folgenschwere Messerstecherei, die anlässlich eines Langvergnügens am Sonntag, dem 17. Juli, in der Schnitterkaserne von Gr. Brühl stattfand, für einen Teil der Täter ihre Sühne. Wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang hatte sich zu verantworten: Schmittler Josef Wala, Schmittler Tadeus David, Meister Rudolf Niederer, Schweizerlehrling Bruno Libudzewski, Meisterlehrling Karl Waad, Meister Walter Gerbau und Meisterlehrling Ferdinand Niederer. Die Angeklagten stehen im Alter von 15 bis 21 Jahren. Bis auf Ferdinand Niederer befinden sich sämtliche Angeklagten seit dem 18. Juli in Untersuchungshaft im Justizgefängnis Schwerin. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde gegen die jugendlichen Angeklagten Rudolf Niederer, der den tödlichen Messerstoß geführt hat, Ferdinand Niederer sowie Karl Waad das Verfahren abgetrennt; die Aburteilung dieser Angeklagten wird am Sonnabend in einer Sonderkammer des Großen Jugendgerichts Gadebusch erfolgen. Wegen eines Mädchens war am tragischen Sonntag der in Gr. Brühl zu Besuch weilende Schnitter Franz Tomalach mit den Angeklagten in Streit geraten, in dessen Verlauf er von diesen gemeinsam verprügelt und niedergestochen wurde. Tomalach erhielt fünf schwere Verletzungen, davon drei Stiche in die linke Schulter, zwei weitere Stiche in Kopf und Wade. Der tödliche etwa 10 Zentimeter tiefe Stich traf die Lunge; der Verwundete starb bald nach der Tat durch Verbluten. Nach längerer Verhandlung verurteilte das Schöffengericht die Angeklagten Wala und Libudzewski zu je 9 Monaten, die Angeklagten David und Gerbau zu je 8 Monaten Gefängnis. Allen Angeklagten wurden je 3 Monate Untersuchungshaft angerechnet.

Lauenburg

Schwarzenbel. Ein Raub der Flammen wurde das Gemese des Soffelstücker Wandschneider in Franzhagen bei Schwarzenbel, wo auf der Scheunendecke ein Feuer ausbrach, das sich schnell ausbreitete und sämtliche Wohn- und Wirtschaftsgebäude bis auf die Grundmauern in Asche legte. Nur mit knapper Not gelang es, das Großvieh und das Mobilgüter zu retten, während die gesamte Korn- und Raufutterernte, etwa 100 Fuder, und sämtliche wertvollen landwirtschaftlichen Maschinen vernichtet wurden.

Provinz Lübeck

Cl. Cutin. Gegen die Cutin-Lübecker Eisenbahn. Ein starkes Stück hat sich die Cutin-Lübecker Eisenbahn geleistet. Ist man schon allgemein unwillig über die Erhöhung des Reichsbahn-Tarifs, so sind die Maßnahmen der Cutin-Lübecker Gesellschaft in ganz besonderem Maße dazu geeignet, zum allgemeinen Protest herauszufordern. Statt eines Aufschlages von 12 % wie die Reichsbahn erhebt das Privatbahnlein einen solchen von 40—50 %, indem sie einfach die Kilometerzahl um 25 % willkürlich erhöht. Die Bewohner des Landesteils Lübeck bekommen wieder einmal den ganzen Jammer der Kleinrentner zu spüren. Eine Reise von Ahrens- böt nach Lübeck z. B. wird so verteuert, daß man mit dem bequemsten Autobus der Lübecker Straßenbahn für nahezu gleichen Preis fahren kann. Vielleicht lassen sich Mittel finden, die Cutin-Lübecker auf den richtigen Weg zu bringen. Dem Landes- ausschuss und anderen Körperschaften sei empfohlen, energisch gegen die Sonderbesteuerung unseres Ländchens durch eine verkapitalistische Gesellschaft Front zu machen.

Schleswig-Holstein

Kiel. Schiffszusammenstoß im Kaiser-Wilhelm-Kanal. Im Kaiser-Wilhelm-Kanal stieß bei Kilometer 85,5 der nach Kopenhagen bestimmte, mit Abseilplatten beladene belgische Dampfer „Charbomine“ mit dem nach Westen fahrenden Bremer Dampfer „Ostario“ zusammen. Dabei wurde „Charbomine“ mittschiffs hinter dem Maschinenraum getroffen und sank nach kurzer Zeit. Die aus 8 Mann bestehende Besatzung wurde gerettet; verletzt wurde niemand. Der Dampfer „Ostario“, der leichten Bugschaden erlitten hatte, fuhr zur Reparatur nach Rendsburg. Die Arbeiten zur Hebung des gesunkenen Dampfers sind bereits aufgenommen.

Müssen Landarbeiter Jahresverträge abschließen?

Mehreren Landarbeitern war auf vier Wochen die Arbeitslosenunterstützung entzogen worden, weil sie sich geweigert hatten, mit einem Arbeitgeber Arbeitsverträge auf ein Jahr abzuschließen. Sie hatten insbesondere geltend gemacht, daß sie durch den Abschluß eines solchen Arbeitsvertrages versicherungsfrei werden könnten und dann keine Ansprüche auf Arbeitslosenunterstützung hätten, auch, daß sie sonst längere Zeit gehindert wären, zu einer anderen Arbeitsstelle oder Beschäftigung überzugehen.

Die Sache kam zur grundsätzlichen Entscheidung vor den Spruchsenat für die Arbeitslosenversicherung beim Reichsversicherungsamt. Der Spruchsenat entschied zuungunsten der Kläger, indem er folgenden Grundsatz aufstellte (Nr. 3245):

„Arbeitslose, die ständig in der Landwirtschaft beschäftigt sind und dort zu einer Berufsgruppe gehören, für die der Abschluß von Jahresarbeitsverträgen üblich ist, können auch in den ersten neun Wochen der Arbeitslosigkeit eine ihnen angebotene landwirtschaftliche Arbeitsstelle nicht ohne weiteres deshalb ablehnen, weil der Abschluß eines Jahresarbeitsvertrages verlangt wird. Dieser Ablehnungsgrund schlägt vielmehr nur dann durch, wenn sich aus den besonderen Umständen des Einzelfalles ergibt, daß ihnen ein so langfristiger Vertrag mit Rücksicht auf ihr späteres Fortkommen nicht zugemutet werden kann (§ 90 Abs. 2 Nr. 2 ArbZG).“

Gegenüber dem Vorbringen der Kläger, daß sie Gefahr liefen, durch den langfristigen Arbeitsvertrag aus der Arbeits-

2000 Jahre Flugkunst

Auf der am 7. Oktober in Berlin eröffneten „Internationalen Luftfahrt-Ausstellung“, der „Fla“, ist auch ein erheblicher Raum der Geschichte der Luftfahrt gewidmet. Das hier zusammengebrachte Material ist zwar recht zahlreich, aber doch nicht erschöpfend. Der heutige Mensch, der den Triumph des Fliegens erlebte, begnügt sich meist damit, den ersten Aufstieg des Heißluftballons von Montgolfier als den Anfang der modernen Fliegerei zu betrachten. Die Wurzeln der Flugtechnik reichen aber tatsächlich viel weiter in die Vergangenheit zurück. Es wäre ja auch gar zu festlich, wenn der rastlos strebende Menschengeist bis zum Anfang der Neuzeit nicht zum mindesten den Versuch gemacht hätte, sich von der Erde abzulösen, um den Vögeln gleich über Land und Wasser dahinzuschweben. Das Interessanteste ist, daß es tatsächlich mit primitiven Mitteln lange vor Montgolfier gelungen war, gewisse Erfolge zu erzielen.

So besitzt die Universitätsbibliothek zu Göttingen eine Handschrift, in der der fränkische Ingenieur Konrad Kessler von Eichstätt über die Mongolenflucht von Wahlstatt bei Diegnitz berichtet, die am 9. April 1242 geschlagen wurde. Er beschreibt darin auch schon einen Warmluftballon, der die Form eines Drachens hatte. Ein Bild zeigt dieses Kriegsgerät, das ein Reitermann an einer Schnur in die Luft steigen läßt. Kessler sagt wörtlich: „Dieser fliegende Drache kann am Kopf aus Pergament gemacht werden, das mittelbar mag aus Leinen, der Schwanz aber aus Seide bestehen, mit mancherlei Farbe bemalt. Am Ende des Kopfes sei ein dreiteiliges, aus Holz zusammengefügtes Gestell, das in der Mitte in die Luft emporgehoben und bewegt werden kann. Den Kopf des Drachens eine gläserne Lampe besetzen solle, die mit Erdöl zu füllen war, dem Schwanz und rohes Leeröl zuzusetzen war. Dann werde aus dem Drachen ein unverlöschbares Feuer hervorquellen. Andere Quellen, die über die Verwendung des Heißluftballons für Kriegszwecke berichten, sind das um 1400 für Frankfurt a. M. geschriebene Buch über die Kriegstechnik und die in der Staatsbibliothek zu Berlin befindliche Schrift über das gleiche Thema aus dem Jahre 1540. Hier ist der Warmluftballon bereits mit Stabilisierungsflächen ausgerüstet. Eine Winde hat die Leine, die den Drachen mit der Erde verbindet, aufgenommen. Wir haben es hier bereits mit den Vorläufern des modernen Fesselballons zu tun.

Aber ferner ist der Heißluftballon keine Erfindung des Mittelalters. Wenn die Römer auf ihren Heerzügen die Spitze der Truppen kennzeichnen wollten, so besetzten sie unter einem fessamen, aus einem unten offenen, oben spitzen Sack bestehenden Fesselballon einen Feuerbrand. Die heiße Luft dehnte sich in dem Sack, dessen Spitze übrigens noch mit einem Tierhaupt aus Metall geschmückt war. Hier haben wir bereits die Grundidee der Montgolfiere. Wahrscheinlich haben die Römer diese Erfindung auch erst auf ihren Feldzügen von anderen Völkern kennen gelernt. Perser, Indier und Parther kannten lange vor den Römern diese Vorrichtung. Man denke auch an die alte Sage von Dädalus und Ikarus und an die altgermanische von Wieland dem Schmied. Leider sind die Nachrichten, die aus dem Altertum über technische Dinge berichten, sehr spärlich und dann auch äußerst dürftig. So soll der griechische Mathematiker Archytas von Tarent, ein Zeitgenosse Platons (4. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung) eine selbsttätig flie-

gende Taube aus Holz geschaffen haben. Aber die einzige hierüber vorhandene Nachricht stammt erst aus dem Jahre 170 n. Chr. In China soll der Kostendrache bereits im Jahre 208 v. Chr. erfunden worden sein. Sicher aber ist, daß der Drache schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Holland ein Spielzeug der Kinder war.

Zwei Prinzipien des Fluges, der vom Gas getragene Ballon und der Drache, den wir als einen Vorläufer des modernen Luftschiffes betrachten können, waren also schon den Alten gut bekannt. Erst unserer Zeit blieb es vorbehalten, aus diesen Kenntnissen weitere Nutzenwendungen zu ziehen. Und doch wurde schon vor fast 2000 Jahren der Vogelflug versucht. Aus dem Jahre 67 n. Chr. wird berichtet, daß ein gewisser Simeon im Weissen Meer einen Schwingenflieger vorgeführt habe. Die Vorführung endete mit einem Mißerfolg. 880 aber gelang dem Araber Abu-el-Quasim ein Segelflug, der ihn sogar wieder auf dem Abflugplatz landen ließ. Eine Nachricht aus dem Jahre 1005 läßt den Engländer Oliver, einen Mönch des Klosters Malmesbury, einen ebenfalls gesegelten Segelflug ausführen. 1100 versuchte der Sarazene Agarenus einen reinen Segelflug. Er stürzte dabei zu Tode. Es gibt noch eine ganze Reihe von Berichten, die von frühen Flugversuchen erzählen. Einer dieser Berichte aus dem Zeitalter Zwans des Schrecklichen bot in jüngster Zeit den Stoff zu dem russischen Film: „St. Iwan haben keine Flügel.“ Leider sind alle diese Berichte nicht beglaubigt. Sie lassen nur erkennen, daß das Interesse am Fliegen auch in früherer Zeit viel größer war, als es uns heute scheinen will.

Sehr eingehend hat sich der große italienische Ingenieur und Künstler Leonardo da Vinci mit dem Flugproblem beschäftigt. Er ging durchaus wissenschaftlich zu Werke und hätte, wenn er nicht mit tausend anderen Dingen beschäftigt gewesen wäre, sicherlich einwandfreie Grundlagen der Flugkunst geschaffen. Natürlich unterschätzte er zunächst noch die zum Fliegen nötige Kraft. Aber er wollte, da ihm keine andere Kraftquelle zur Verfügung stand, wenigstens den kräftigsten menschlichen Muskel, den Brustmuskel, zum Bewegen seiner Schwingen heranziehen. Leonardo erkannte auch bereits den Fallschirm. In seinem Nachlaß findet sich folgende Bemerkung: „Wenn ein Mensch ein Netz aus gedickter Leinwand hat, das zwölf Ellen in der Breite besitzt und zwölf hoch ist, so wird er sich von jeder großen Höhe niederlassen können, ohne Gefahr für ihn.“ Leonardo kennt bereits die Luftschraube, die sich durch rasche Bewegung in die Höhe hebt. Er ahnt bereits den Schraubenspieler. Wie gut er die Natur beobachtet, geht aus einer Bemerkung in seinem Buch über den Vogelflug hervor. Er schreibt, daß der künstliche Vogel sich stets über den Wolken befinden müsse, damit der Flügel trocken bleibe und um der Gefahr der Drehungen der Winde in den Bergschluchten zu entgehen, wo es immer Ansammlungen und Wirbel gibt. — Schließlich sind hier auch noch aus dem Ausgange des 18. Jahrhunderts die Flugversuche des von Marx Eyth literarisch verewigten „Schneiders von Ulm“ zu erwähnen.

Leonardos prophetische Ahnung, die ihn den vom Menschen gebauten Riesenvogel in majestätischem Fluge dahingleiten sieht, ist heute zur Wahrheit geworden. Aber fast 400 Jahre mühten sich noch nach seinem Tode vergeblich, ehe, wie er schreibt, der große Vogel „das Univerium mit Verblüffung und alle Schriften mit seinem Ruhme erfüllte.“

Willy Möbns.

Achtung! Gewerkschaftsvorstände, Betriebsräte, Betriebsobmänner, Baudelegierte

Am Dienstag, 16. Oktober, abends 7 1/2 Uhr

findet eine gemeinsame Versammlung der gesamten Gewerkschaftsvorstände und oben genannten Funktionäre statt. Wir ersuchen alle Genannten, sich diesen Tag freizuhalten. Es werden wichtige Fragen zur Erledigung kommen. Der Vorstand der Betriebsrätezentrale tritt am gleichen Tage um 6 Uhr abends im Sekretariat des A. D. G. B. zusammen.

Der Vorstand des A. D. G. B. Ortsausschuß Lübeck Dreger

Arbeitslosenversicherung herauszukommen, wird in den Urteilsgründen gesagt: „... Insbesondere steht auch nicht der Umstand entgegen, daß Arbeitnehmer, die auf Grund eines schriftlichen Arbeitsvertrages von mindestens einjähriger Dauer in der Landwirtschaft beschäftigt werden, auf die Anzeige des Arbeitgebers hin versicherungsfrei sind... Denn in § 71 Abs. 3 ArbZG. ist vorgezeichnet, daß in diesen Fällen die Versicherungsfreiheit 6 Monate vor dem Tage erlischt, an dem das Arbeitsverhältnis durch Zeitablauf endet, sofern nicht vorher die Dauer des Arbeitsvertrages um mindestens ein weiteres Jahr verlängert wird. Dadurch hat das Gesetz selbst schon Vorzüge getroffen, daß Arbeitnehmer, die nach Ablauf des Arbeitsvertrages arbeitslos werden, noch rechtzeitig die Rechtsgrundlage für Ansprüche auf die Leistungen der Arbeitslosenversicherung gewinnen können...“

Ob im Einzelfall dem Landarbeiter „mit Rücksicht auf sein späteres Fortkommen“ der Abschluß eines Jahresarbeitsvertrages nicht zugemutet werden könne, lasse sich, so wird in den Gründen des Urteils ausgeführt, nur aus der Gesamtheit der Umstände des Falles beurteilen. Insbesondere wäre dabei zu prüfen, ob der Arbeitslose bereits eine andere Arbeitsstelle bestimmt zugesichert bekommen, nicht etwa nur in unbestimmter Aussicht hat und welche Bedeutung dies für ihn haben könne.

Die Entscheidung des Spruchsenats fordert zur Kritik heraus, da sie offenbar ganz allgemein den Landarbeitern den Abschluß von Jahresarbeitsverträgen zumutet, also auch denen, die sich bisher nicht durch langfristige Arbeitsverträge banden. Gerade solche waren auch unter den Klägern, was in den Urteilsgründen nicht verkannt ist. Hat aber ein Landarbeiter bisher vollabsichtlich keine Jahresarbeitsverträge abgeschlossen gehabt, so sollte ihm solches als Arbeitsloser — wenigstens während der ersten neun Wochen nach Beginn der Unterstüfung — „nach seiner früheren Tätigkeit“ im Sinne des § 90 Abs. 2 Nr. 2 des

Geetzes über die Arbeitslosenversicherung auch nicht zugemutet werden können. Dieser Rechtsgebanke hätte für die Entscheidung des Spruchsenats leitend sein sollen. ck.

Kraftstoffe in Deutschland

STK. Im Jahre 1927 wurden in Deutschland etwa 900 000 Tonnen flüssiger Kraftstoffe verbraucht. Davon waren 560 000 Tonnen aus dem Ausland eingeführtes Benzin und 800 000 Tonnen im Inland hergestelltes Braunkohlenbenzin. Der letztere Posten wird nun von Jahr zu Jahr größer und das Leunawerl will schon 1930 300 000 Tonnen jährlich herstellen. Der Anteil des Benzols am Kraftstoffkonsum war 318 000 Tonnen, von denen über 200 000 Tonnen im Inland hergestellt waren und zwar als Nebenprodukt bei der Verkokung der Steinkohle. Von 1924 bis 1927 hat sich die deutsche Benzolverzeugung beinahe verdoppelt. Als dritter Teil am Autotreibstoffverbrauch kommt Spiritus langsam aber unverkennbar auf. Sind es 1927 auch erst 14 000 Tonnen, also 1,6 %, die man als sogenannten Motoren-Branntwein verbraucht hat, so ist die Zahl anscheinend sehr im Wachsen, da schon von 1926 auf 1927 Verdoppelung eintrat. Da man alljährlich die ganze Ernte an schlecht gewordenen Kartoffeln in Spiritus umwandeln kann, etwa 7 % der Ernte, so liegt auch ein volkswirtschaftliches Interesse vor, diese Richtung zu begünstigen. Zugleich kommt übrigens aus der Schweiz die Nachricht, daß es dort gelungen sein soll, die Herstellung des Kraft-Spiritus noch wesentlich zu verbilligen. In weiterer Ferne schwebt noch die Frage, ob man nicht Spiritus unmittelbar aus Wasser und Kohleabschfällen billig gewinnen kann. Auch aus Abfällen und Abwässern der chemischen und Papierindustrie kann Spiritus noch in beträchtlichen Mengen billig gewonnen werden.

STK. Speicherwerke in Thüringen. Allmählich bilden sich große Gedanken zur Rationalisierung der Elektrowirtschaft heraus. Das Stilllegen der gesamten Anlagen während der Nachtzeit ist eine der großen Uebelstände, unter denen die Erzeuger wie die Verbraucher leiden. Die ersteren, weil sie ihre Werke nicht rationell verwerten können, die letzteren, weil sie viel zu hohe Preise zahlen müssen. Man denkt nun daran, eine Anzahl mitteldeutscher Kraftwerke zusammenzufassen, mit ihrem aus der Kohle gewonnenen Nachstrom alljährlich etwa 15 Millionen Kubikmeter Wasser aus einem Sammelbecken an der Saale in eine oberhalb gelegene Talferse (an den Weilschöbern) zu pumpen. Bei 100 Meter Niveaudifferenz gibt dies etwa eine halbe Million Kilowattstunden Arbeit, die gespeichert wird und von der dann tagsüber zur Zeit des Bedarfs annähernd 75 % wieder gewonnen werden können. Eigenlich brauchte es für diesen Zweck gar keinen Fluß, da einfach zwei Becken mit Höhenunterschied vorhanden sein müßten und man grundsätzlich sogar mit Regenwasser arbeiten könnte. Jedenfalls scheint es, daß die „hydraulische“ Speicherung sich Bahn bricht, um so mehr als sie in unmittelbarem Zusammenhang steht mit der Rationalisierung unserer gesamten Wasserwirtschaft. Gerade die augenblicklich herrschende Wassernot zeigt, wie wichtig es ist, die ganze Wasserwirtschaft nach großen Grundfragen zu behandeln.

Amthlicher Zeit

Berufsaufnahme u. Betriebsaufnahme

Haushaltungsvorstände und Betriebsinhaber, die keine Barbrude erhalten haben, wollen sich in unserm Büro, Mengstraße Nr. 4 (Bureau 22 931) melden.

Die ausgefüllten Listen sind bis zum 15. Oktober bei uns einzureichen.

Das Statistische Landesamt

Am 9. Oktober 1928 ist in das hiesige Verzeichnisse eingetragen worden: der Verein „Ver-einigung für Schülerwanderungen Lübeck“, Sitz Lübeck.

Amtsgericht Lübeck.

Am 9. Oktober 1928 ist in das hiesige Güter-rechtsregister bezüglich der Ehe des Arbeiters **Capar August Bernhard Köhn** und **Elisabeth geborene Klenthaus** in Brodten eingetragen worden. Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen.

Amtsgericht Lübeck

Am 9. Oktober 1928 ist in das hiesige Güter-rechtsregister bezüglich der Ehe des Hausdieners **Johann Karl Benhofen** und **Cäcilie Maria geborene Koniger** in Lübeck eingetragen worden. Durch Ehevertrag vom 5. Oktober 1928 haben die Ehegatten unter Ausschluss der Verwaltung und Nutzung des Ehemannes an dem Vermögen der Ehefrau Gütertrennung vereinbart.

Amtsgericht Lübeck

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Buchdruckereibesetzers **Claus Wilhelm Otto Wessel**, alleinigen Inhabers der Firmen **Otto Wessel** und **Claus Wessel Verlag** beide in Lübeck, ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf

den 16. November 1928, 10 Uhr im Gerichtshaus, Zimmer Nr. 9 anberaumt. Lübeck, den 9. Oktober 1928

Das Amtsgericht, Abt. 2

Zwangsversteigerung

Der auf Dienstag, den 16. Oktober 1928 angelegte Versteigerungstermin des Grundstücks Ziegelstraße 28a, 30 und 30a ist aufgehoben

Lübeck, den 9. Oktober 1928

Das Amtsgericht, Abt. II

Widerruf

Die für Freitag, den 12. d. Mts., mittags 12 Uhr, Wiedestraße 44 angelegte Versteigerung findet nicht statt.

Hübler, Obergerichtsnollzieher.

Kunstschule

Wintersemester 1928/29

Die Anmeldung neuereintretender Schülerinnen und Schüler wird täglich, vorm. von 11—12 Uhr, am Montag, Mittwoch und Freitag auch abends von 7—9 Uhr entgegengenommen.

Tages- und Abendkurse im Zeichnen und Malen nach der Natur, dem lebenden Modell und der Landschaft usw., Abendkurse, Perspektive, Schattenlehre, plastische Anatomie usw. und kunstgewerbliche Übungen, auch dekoratives Malen (für Maler) usw.

Nähere Auskunft im Schulgebäude

Bjersdemarkt 19

Prof. v. Lütgendorff

Nichtamtlicher Zeit

Heute entließ sanft unsere liebe süße **Giesela**

im 2. Lebensjahre.

Tief betrauert und schmerzlich vermisst **Emil Sandgaard u. Frau** geb. Bruhns und Tochter **Helga** Familie **Carl Sandgaard** Familie **Carl Bruhns**

Lübeck, den 9. Oktober 1928

Augustenstraße 16

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 13. Oktober, 4 1/2 Uhr von der Kapelle des Borwerker Friedhofes aus statt.

Nach kurzer Krankheit starb heute meine liebe gute Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Juliane Müller geb. Holst

im 72. Lebensjahre, tief betrauert und schmerzlich vermisst.

Im Namen der Hinterbliebenen **Hermann Müller und Kinder.**

Lübeck, d. 11. Okt. Marlesgrube 10, pt. Beerdigung Dienstag, d. 16. Oktober, 9 1/2 Uhr, Kapelle Burgortfriedhof.

Gestern morgen 8 1/2 Uhr entließ nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter

Wilhelmine Tretow geb. Lamprecht

In tiefer Trauer **Karl Tretow u. Familie**

Beerdigung am Sonnabend, dem 13. Oktober, vorm. 10 1/2 Uhr von der Burgortkapelle.

Zuverlässiger Mann

für Kreisfänge gesucht

Elektrisch. Wohlmuth-Apparat zu vt. Borwerker Str. 57.

Möbl. Zimmer zu verm. Westhoffstr. 30, II.

Ich kaufe nur im

Hamburger Textilhaus

Hier erhalte ich für mich und meine ganze Familie

Herren-, Damen- und Kinderbekleidung

Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Tisch-, Stepp- und Chaiselonguedecken, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Strickwesten, Pullover, Kleiderstoffe, Berufskleidung, kompl. Betten u. Chaiselongues

bei kleiner Anzahlung

und bei einem

Kredit bis zu 9 Monaten

fällt es mir nicht schwer, bei dieser leistungsfähigen Firma meine notwendigen Anschaffungen zu machen. Die Bedienung ist äußerst aufmerksam und diskret. Allen guten Bekannten kann ich nur empfehlen, den Bedarf hier einzudecken:

Hamburger Textilhaus G.m. b. H.

Filiale: Lübeck, Breite Straße 47



Ein Parfümerie-Schrank f. Friseur bill. zu verl.

Dr. Altstaedt vom 12. Okt. bis 15. Okt. verreist

Dr. Gosch zurück

Augenarzt Dr. Stark

Freitag, d. 12. Oktober, vormittags keine Sprechstunde.

Ermordung des letzten Zaren und seiner Familie nur 50 Pf.

Buchhandlung **Lübecker Volksbote** Johannisstraße 46

Er ist angekommen

Der Neue-Welt-Kalender 1929

mit ausführlichem Kalendarium, wertvollen statistischen Angaben, Portotarif, reich illustriertem literarischem Teil usw.

Auch ein Wandkalender und ein gut gelungener Viertarbedruck als Wandschmuck sind beigelegt. Preis 80 Pf.

Buchhandlung Lübecker Volksbote, Johannisstr. 46

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Restaurant und Gesellschaftshaus „Weißer Engel“

Meinen verehrten Gästen, sowie allen Vereinen und meinen lieben Kegelbrüdern teile ich ergebenst mit, daß ich mein Lokal ab 11. ds. Mts. an Herrn **Mans Schwarcke** aus Gesundheitsgründen verpachtet habe.

Indem ich für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen herzlich danke, bitte ich, dieses auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll **Georg Ketter**

Unter Bezugnahme auf obige Mitteilung bitte ich freundlich, das Herrn **Georg Ketter** entgegengebrachte Wohlwollen auch auf mich zu übertragen.

Es soll meine Aufgabe sein, die Wünsche meiner Gäste und der Vereine in weitgehendster Weise zu berücksichtigen und stets dafür zu sorgen, daß der „Weißer Engel“ auch den anspruchsvollsten Gästen ein angenehmer Aufenthaltsort sein wird.

Hochachtungsvoll **Hans Schwarcke**

Arbeitsstiefel Lübecker Handarbeit billig Lederhandl. Schlüter Glandordstr. 7

Sprechapparate mit Doppelfederwerk

von RM 59.- an

Schrankapparate mit Doppelfederwerk

von RM 98.- an

Teilzahlung Große Auswahl in

Schallplatten

Heinr. Kruse

Mechaniker Fischergrube 23

Achtung! Restposten!

Petroleum u. Zement

Statt 7.- nur 4.50 RM.

Krieg dem Kriege

Statt 5.- nur 4.- RM.

Gorki: Mutter

Statt 3.- nur 2.- RM.

Buchhandlung **Lübecker Volksbote** Johannisstraße 46

Patent-Matratzen

Polster-Auflagen

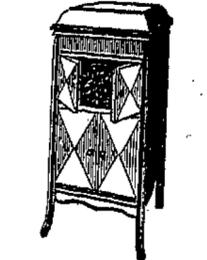
Mühlke

Untere Hundestr. 54

Lübecker Stahl- feder-Matratzen- fabrik



Von 59.- RM. an mit doppeltem Feder-Schneckenwerk



Von 98.- RM. an mit doppeltem Feder-Schneckenwerk

Auf Wunsch Teilzahlung

C. W. Meyer

Inh.: G. Schneider am Gelbplatz



Schallplatten

in großer Auswahl 50 & 99 & 1.60 1.95 - 13

Der große Russenfilm

10 Tage, die die Welt erschüttern

(Lenin gegen Kerenski) 350 Seiten nur 2.50 RM.

Volksausgabe 1.50 RM.

Buchhandlung **Lübecker Volksbote** Johannisstraße 46